

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Daselbst (früher „Rheinischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Pfg., mit Postlohn 1,80 Pfg., bei allen Postämtern 2 Pfg.  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —  
Anwerbs-Kartenzug an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung

Inserate 15 Pfg. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pfg. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pfg. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pfg. Expedition Spieringstraße 18.  
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Geary in Elbing.

Nr. 173. Elbing, Dienstag 27. Juli 1897. 49. Jahrg.

Wer für die Monate August und Septbr. auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.  
Im Wochenabonnement erhält man die „Altpreussische Zeitung“ bei Abholung für 13 Pfg. und frei in's Haus für 15 Pfg.

### Abgelehnt!

Die Würfel sind gefallen! Das „kleine Sozialisten-Gezetz“ ist vom preussischen Abgeordnetenhaus am Sonnabend mit nur 4 Stimmen Mehrheit — 209 gegen 205 Stimmen — abgelehnt worden. Das war eine historisch denkwürdige Sitzung, die in vielen Zügen an die bewegten Tage der Constitutionszeit erinnerte. Das lebhafteste Interesse in der Bevölkerung an dem Schicksal der Verordnungs-Vorlage gab sich auch äußerlich kund: dicke Scharen umlagerten schon von früh Morgens an das Portal am Dönhofsplatz und bald waren die vorhandenen Einlasskarten vergriffen. Es mußte Polizei zur Zurückhaltung der bedrängenden Menge requiriert werden. Die Abgeordneten, die zur Sitzung wollten, wurden mit Witten um Einlasskarten überhäuft. Als Eugen Richter in einer Drohsache ankam, wurde ihm aus der Volksmenge heraus ein von Allen mit Begierde aufgenommener Hohn ausgedrückt — ein seltener Vorfall, der die Volksstimmung am besten kennzeichnet. Im Sitzungssaal selbst war ein freier Platz kaum zu entdecken; das Haus war nahezu vollständig besetzt und sämtliche Tribünen dicht gefüllt; auch in der Vorloge waren mehrere Herren, zum Teil in Uniform, ameland. Verschiedene socialdemokratische Reichstagsabgeordnete, wie Singer, Fischer und Wurm, der Bräuer Naumann und andere politische Persönlichkeiten verfolgten mit Spannung die Verhandlung.

Obwohl zu Anfang bei den Parteien wenig Meinung zu eingehender Diskussion vorhanden war, entwickelte sich doch infolge des Eingetretens der Minister eine sehr lebhaft und stellenweise stürmische Auseinandersetzung. Den Ton setzte der Minister des Innern v. d. Rebe, der diesmal mit großer Sicherheit — wohl im Vertrauen auf den neben ihm sitzenden „großen Bruder“ Herrn v. Miquel — sein Sprichwort auflegte: „Aber was er sagte, entsprach seinen früheren Leistungen: er kam über allgemeine, halblose, von engerer Volksaufassung zugehende Redensarten nicht hinaus. Was soll man dazu sagen, wenn ein Minister ernsthaft behauptet, ein großer Theil der socialdemokratischen Anhänger werde sich, wenn das Verordnungs-Gesetz angenommen würde, logisch von der Partei zurückziehen! Die Worte lachte dem Minister bei dieser und anderen gleichwertigen Behauptungen geräuschlos Gesicht, während natürlich der „Glor der Versäufte“ demonstrativen Beifall klammerte. Nach dem Minister gab der Führer der Nationalliberalen Sobrecht die Erklärung ab, daß seine Parteifreunde an ihrem früheren Beschluß festhalten und mit einer Ausnahme gegen die Herrenhausbeschlüsse stimmen würden. Von dieser Erklärung hing das Schicksal des Gesetzes ab, und die Gegner der Vorlage athmeten erleichtert auf, denn bis jetzt stand nicht fest, ob sich unter den Nationalliberalen außer den Herren Duek und Schoof noch andere unsichere Cantonalisten finden würden. Von conferatiler Seite erklärte Graf v. Limburg-Stirum die Herrenhausbeschlüsse für das Minimum dessen, was die Conferatiblen zur „Bekämpfung des Umsturzes“ für unentbehrlich halten. Der Führer der Junker befehligte sich diesmal einer gemäßigten Tonalität, um die Nationalliberalen verständlich zu stimmen. Mit großer Entschiedenheit betrat der Centrumsführer Dr. Lieber den Standpunkt der Partei, der namentlich die Rede des Ministers v. d. Rebe aus dem Munde nahm und erfolgreich leitete. Die Verträge des freiconservativen journalistischen „Einzelhefters“ der Regierung, die geradezu lässlich aus; seine Rede war von der Hauptprogramm von der Mittelstandspolitik. Der Redner diesmal kurz und ergiebig mit der kurzen Abwehr gegen den Vorredner mehr Erfolg als sonst.

Wahrscheinlich hatte die Debatte kaum etwas Neues gebracht. Nun aber kam das „Erkenntnis“ der Sitzung, der neue Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Herr v. Miquel ergreift das Wort, den der Kammer-Vizepräsident allerdings nach längerer Gewohnheit unter großer Heiterkeit des Hauses als Finanzminister ansprach. Herr v. Miquel hielt eine zweite Auflage seiner Solinger Programmrede, bestrich die feststehende die Aufmerksamkeit von der Vereinsthätigkeit selbst abzulenken und erging sich in rednerischen Verwahrungen wirtschafts-politischer Art, deren Bismarck immer wieder die „Sammlung

aller staatsbehaltenden Elemente“ bildete. Die schöne Rede des Herrn v. Miquel wurde aber selbst von seinen ehemaligen nationalliberalen Parteifreunden mit lebhaften Zwischenbemerkungen aufgenommen. Die Wirkung ging logisch verloren, als der nachfolgende Redner, Herr Dr. v. Hahn, der neu gebildete Direktor des Bundes der Landwirthe, das Wort nahm. Er ist einer von den „Neusten, die sich fürchterlich erdreiseln“, aber es ging ihm vortrefflich schlecht. Herr Hahn schmeitete von der Tribüne in den Saal hinein, das Echo aber war unbändiges Lachen, das durch verständnisvolle Zwischenrufe auch von den Tribünen verstärkt wurde. Sein hohles Redewort wurde durch einen Ordnungsruf etwas abgeköhlt, denn mit getrockneten Flügeln verließ der Agrarier Hahn den erhabenen Schauplatz seiner Thätigkeit. Aber es kam für ihn noch schlimmer; der nachfolgende Redner Dr. Krause von den Nationalliberalen griff sich den Hahn und rümpfte ihn unter stürmischen Gelächter der Linken so gründlich, daß dem armen Herr Hahn und Seinen verging und er mit erhobenen Finger den Präsidenten bat, ihn gegen solch „grausames Spiel“ zu schützen. Auch im übrigen war die Rede des nationalliberalen Führers Dr. Krause vortrefflich. Nach ihm wurde die Generaldiskussion geschlossen.

Da hierdurch dem Abg. Richter, der sich nach Miquels Rede gemeldet hatte, das Wort abgeholt war, ergreift er es bei § 1 in der Spezialdiskussion, um die „Blumenrede“ des Ministers mit artemingem Humor zu zerpfücken. Er legte namentlich dar, wie die Politik der „Sammlung“ in Wahrheit aussieht; die Regierungspolitik habe, statt zu sammeln, derzeit getrennt, daß die Regierung namentlich nicht einmal im Stande sei, die Consequenz ihrer eigenen Politik zu ziehen und nach Ablehnung der Vorlage das Haus aufzulösen. Minister v. Miquel ergab sich zu einer kurzen Entgegnung, die aber herzlich schwach ausfiel und dem Minister der Dialekt wenig Ehre machte; er schloß mit einem schon früher gebrauchten Witz über die unverbesserliche Oppositionslust des Abg. Richter. Damit schloß das Redegesetz und es folgte die namentliche Abstimmung. Mit der größten Spannung wurde die Stimmabgabe verfolgt, die nach Erwarten ausfiel; von den Nationalliberalen stimmte mit ja außer dem Abg. Duek Herr Schoof, während der Minister v. Sanden sich der Abstimmung enthielt. Dann wurde von den Schriftführern gezählt. Das mit langer Stille erwartete Ergebnis war die Ablehnung der Vorlage mit nur 4 Stimmen Mehrheit. Die Verfindung des Resultats wurde mit stürmischem Bravo auf der Linken, mit Jubel und Hütechenwinken auf den Tribünen aufgenommen, die der Präsident darauf zu räumen drohte. Kurzer Hand wurde dann noch mit dem Rest der Vorlage aufgeräumt und die große Sitzung geschlossen. Erregt stürmten die Zuhörer hinaus, um den draußen Harrenden die große erfreuliche Kunde von der Niederlage der Reaktion zu überbringen.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Juli, Abends 7½ Uhr.  
Das Haus erledigte Petitionen. (Siehe Colalek.) Die Untersuchungskommission befragt zur Petition des Vorstandes des westfälischen Bauernvereins, betreffend den Schutz der Eigentümler von Grundstücken und Bergwäldern, Tagesordnung. Das Haus lehnt diesen Antrag und einen Antrag des Abg. Willebrand (Chr.) auf Ueberweisung zur Berücksichtigung ab und beschließt auf Antrag des Abg. v. Seydebrand (konl.) Ueberweisung zur Erwägung. Die Petition der Stadtgemeinde Labes, betreffend den Erlaß der Rückzahlung der Grundsteuerzuschüsse, wird auf Antrag des Abg. v. Dewitz der Regierung zur Berücksichtigung — die Petitionskommission hatte Erwägung beantragt — überwiesen.

Sitzung vom 24. Juli.  
Das Gesetz betr. die Verpflichtung der Gemeinden in den Provinzen Hessen-Nassau und Schlesien zur Vollenhaltung wird in dritter Lesung angenommen.

Sodann tritt das Haus in die Beratung des in abgeänderter Fassung aus dem Herrenhause zurückgelangten Vereinsthätigkeit ein. In der Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort Minister v. d. Rebe: Die Regierung hält es für unabweisbar, daß es wirksamere gesetzlicher Handhaben bedarf gegen die Umsturzbewegungen. Die Beschlüsse des Herrenhauses werden zweifellos den unmittelbaren Erfolg haben, daß sich ein großer Theil der Bevölkerung von den socialdemokratischen Bestrebungen isoliert zurückzieht. (Vortaus anhaltendes Gelächter links.) Das ist unumkehrbar erwünscht, als die Socialdemokratie immer mehr bestrebt ist, auch die ländliche Bevölkerung zu vergiften. Auch auf das Heer dehnt die Socialdemokratie ihr Verleswerden tagtäglich mehr aus; deshalb müssen wir Reiterhuten und Landwehrleute vor den Einflüssen der Socialdemokratie in Vereinen und Versammlungen schützen. Sonst wären wir bald am Anfang vom Ende. Es handelt sich um keinen Act der Reaction, sondern um einen solchen des practischen Verstandes, um einen Act der Selbsterhaltung. Willküracte untergeordneter Polizeiorgane sind auf Grund dieses Gesetzes nicht zu befürchten. Stimmen

Sie also dem Gesetze zu, und Sie werden sich den Dank des Volkes erwerben. (Beifall der Rechten, überlaut von anhaltendem Lachen und Pfiffen links.) Abg. Sobrecht (nat. lib.): Wir haben immer eine Bekämpfung der Socialdemokratie unterstützt. In letzter Zeit ist aber doch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß eine Verschärfung der Gesetzgebung eintreten sei. Man spricht immer von einer Gefahr und bedenklich, daß das vorgeschlagene Mittel gegen dieselbe überhaupt nicht wirksam sein kann. Wir halten es für unbillig und haben deshalb eine ablehnende Haltung gegen das Gesetz von Anfang an angenommen. (Beifall links.) Das Gesetz legt zu nächst die Entscheidung ganz in die Hand untergeordneter Polizeiorgane, ohne ihnen eine Handhabe zu geben, darüber mit einiger Sicherheit zu urtheilen, welche Bestrebungen unter das Gesetz fallen. (Sehr richtig! links.) In einem Gesetze dieser Art muß die Willkür ausgeschlossen werden. Die Beschwerde und Klage beim Oberverwaltungsgericht kann gegen dieselbe nichts nützen. Das Herrenhaus hat unsere Bedenken dadurch abzumildern gesucht, daß es das Gesetz allein auf die socialdemokratischen und anarchischen Bestrebungen beschränkt hat. Da wäre mir doch die Regierungsvorlage lieber gewesen. (Hört! rechts.) Der Staat muß sich gegen alle Umsturzbewegungen wehren, gleichviel von welcher Seite sie kommen, nicht nur gegen die Socialdemokraten und Anarchisten. Deshalb konnten wir den freiconservativen nicht zustimmen, deshalb sind auch die Herrenhausbeschlüsse für uns unannehmbar. Das Schlimmste, was die socialdemokratische Agitation zeitigt, die Verbeugung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber, wird durch das Gesetz gar nicht getroffen, ebenso wenig wie sie früher von dem Socialistengesetz getroffen werden konnte. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Dagegen würde das Gesetz in dieser Form verheerend wirken. Davor aber muß sich der Staat hüten, vor Allem mit Rücksicht auf diejenigen, die bloß verführt sind. (Sehr richtig! im Centrum.) Am allerwenigsten solle man Ausnahmemaßnahmen auf dem Gebiete des Vereinsthätigkeit erlassen. In dem praktischen England wird das Niemanden einfallen. (Auf rechts: Geschwätz.) Wir würden das Gesetz nur in derselben Form annehmen, in der wir es das vorige Mal angenommen haben. Da aber keine Aussicht vorhanden ist, daß das andere Haus sich dem anschließt, so werden wir gegen die einzelnen Artikel und schließlich gegen das ganze Gesetz stimmen, mit Ausnahme eines einzigen, der da glaubt, durch seine frühere Stellungnahme gebunden zu sein. (Beifall links, Pfiffen rechts.)

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (konl.): Ich habe zu erklären, daß wir für die Herrenhausbeschlüsse stimmen werden. Sollten sie abgelehnt werden, so werden wir gegen das ganze Gesetz stimmen. (Beifall rechts.) Ich habe dabei meine Befriedigung ausgedrückt über die energische Sprache, die wir heute seit langer Zeit zum ersten Male vom Ministerialischen gehört haben. (Beifall rechts.) Sie wird Wiederhall im ganzen Lande finden. (Beifall rechts, Lachen links.) Ueberall da wird man dem Minister zustimmen, wo man die Gefahren der Socialdemokratie kennt. Leider unterschätzt man dieselben viel zu sehr.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Wenn meine Freunde auf dem bereits früher ausführlich behandelten Standpunkte beharren, so sind sie sich ihrer vollen Verantwortung durchaus bewußt. Wir haben ja lange genug Zeit gehabt, alles rechtlich zu erwägen. Die Verschärfung, das Gesetz könnte auch auf uns Anwendung finden, ist nur einer von unseren Gründen. Er ist bei uns allerdings wohl am meisten berechtigt, denn geberrantete Kindische Feuer! (Beifall im Centrum.) Daneben ist für uns aber noch manche andere Erwägung maßgebend. Vor allem wollen wir ebenso wenig andere Parteien wie uns selbst der Politik des Willkür vorkommen lassen. (Sehr gut! links.) Solcher Willkür war aber durch die Vorlage Thor und Thür geöffnet. Es brauchte nur in einer Versammlung oder einem Vereine etwas zu Tage treten, was dem beauftragenden Beamten gegen das Gesetz zu verstoßen schien, so könnte die Versammlung aufgelöst, der Verein geschlossen werden, gleichviel, ob die Bestrebungen vor der Versammlung begünstigt, ja ob sie nicht vielleicht mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wurden. In der Wahlzeit wäre eine solche Bestimmung ganz besonders gefährlich. Manche Parteien würden in vielen Wahlkreisen überhaupt keine Versammlung mehr abhalten können. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Deshalb hoffe ich auch, es wird dem Grafen Limburg nicht gelingen sein, irgend einen der Freunde des Abg. Sobrecht in seiner Stellungnahme zu erschüttern. Geradezu verwundert hat mich der Eindruck, den die Rede des Ministers des Innern auf den Grafen Limburg gemacht hat. Bei den parlamentarischen Ansprüchen, die Graf Limburg sonst zu stellen berechtigt ist, ist diese Verwunderung gewiß berechtigt. (Heiterkeit.) Minister von der Rebe glaubt, durch ein solches Gesetz werde Kreile der Bevölkerung von der Socialdemokratie abwendend zu können. Er berechtigt sich dabei auf das frühere Reichs-Sozialistengesetz. Ich weiß nicht, wo es zur Zeit seiner Geltung seine staatsverhaltende Thätigkeit ausgeübt hat. (Heiterkeit.) Wir wissen jedenfalls alle, daß jenes Gesetz zahlreiche

Volksgegnen in die Arme der Socialdemokratie getrieben hat. (Sehr richtig! links.) Deshalb ließ es auch der Reichstag fallen, und auch die verbündeten Regierungen haben sich von seiner Zwecklosigkeit und Schädlichkeit überzeugt. (Widerspruch rechts.) Das sind die Erfahrungen unserer Partei über das Sozialistengesetz und auch die Mehrheit dieses Hauses steht auf unserer Seite. Um so mehr mußten wir erstaunt sein, daß heute zum ersten Male von der Ministerbank erklärt wurde, ein solches Gesetz sei auch in militärischem Interesse notwendig. Früher sagte man immer, wir hätten ja 2 Millionen Boyonette. Jetzt scheinen diese nicht mehr zu genügen, obwohl alles für das Heer bewilligt worden. In dieser Beziehung hat man uns bis jetzt noch nicht unterkündig gemacht. (Heiterkeit.) Glaubt man aber im Ernst, das Heer gegen das Eindringen sozialdemokratischer Bestrebungen durch ein solches Gesetz zu schützen? (Beifall links.) Die Propaganda für das Heer wird von der Socialdemokratie doch wahrlich nicht in Vereinen und Versammlungen getrieben. Das Gesetz, das sich aber gegen solche allein gründet, bezieht sich doch nur auf solche. Es konnte also von der Ministerbank für dieses Gesetz kein unglücklicheres Argument angeführt werden als die Rücksicht auf das Heer. (Beifall der Rechten und im Centrum.) Ebenso unglücklich waren aber die Insinuationen, die der Minister den Gegnern des Gesetzes entgegenhielt. (Beifall links.) Wir sind uns bewußt, die Angelegenheiten des Staates mit ebenso offenen Augen zu verfolgen, wie die Minister und die Mitglieder des anderen Hauses. (Beifall der Rechten.) Wir sind uns auch bewußt der drohenden Gefahren. Aber wir suchen Abhilfe auf religiösem und socialdemokratischem Wege. Auch der Minister will neben dem Gesetze diesen Weg beschreiten. Die Vorkaufsthat ist wohl, allein mit feilt der Glaube, Herr Minister. (Heiterkeit.) Das Gegenstück scheint überall angebahnt zu werden. Rückwärts, Don Rodrigo! scheint die Parole zu sein. (Stürmische Heiterkeit.) Gerade die Länder, die ähnliche Gesetze haben, haben die meisten socialdemokratischen Vertreter im Reichstage. (Sehr richtig!) Meine Freunde sind bereit, der Staatsregierung bei der Heilung der Krankheit zu helfen, aber nur mit Mitteln, die wir für wirksam und unschädlich halten. Wir werden der Regierung folgen auf dem Wege socialer Reformen, wir werden bemüht sein, den religiösen Sinn in der Bevölkerung zu fäulen. Den hier eingeschlagenen Weg aber vermögen wir nicht mit der Regierung zu gehen. (Beifall im Centrum und links — Pfiffen rechts. Widerholter Beifall — verstärktes Pfiffen — immer lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (nat. lib.): Dr. Lieber tadelt den Himmel auf das Heer. Der Minister sprach aber ausdrücklich von der Nothwendigkeit eines Schutzes für Reiterhuten und Landwehrleute gegen socialdemokratische Bestrebungen. Leider besteht ja in manchen Kreisen große Unwissenheit über die Gefährlichkeit der Socialdemokratie. Das haben wir von dem neuerufenen Professor gesehen, der da meinte, die Socialdemokratie werde an ihrer eigenen Langweiligkeit zu Grunde gehen. Die Regierung ist aber sich der Gefahren bewußt. Wir werden sie in ihrem Vorhaben unterstützen und wir hoffen, sie wird, wenn die Vorlage heute abgelehnt werden sollte, von dem Reichstag unterrichtet an einen besser unterrichteten Landtag appellieren.

Abg. Richter (nat. lib.): Wir brauchen nur noch abzuklären, und meine Freunde lehnen das Gesetz à limine ab.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel: Nach einer parlamentarischen Erklärung muß ich es für ausgeschlossen halten, noch auf das Schicksal der Vorlage einzutreten zu können. Ich habe einen so mächtigen Gegner: die Stellungnahme der Fraktionen. Einen Einzelnen mag man belehren können, eine Fraktion nicht. Ich will aber nochmals der Behauptung entgegenreten, als sei die Vorlage ein Werkzeug der Reaction. Die Regierung wird sich in dem, was sie für notwendig hält, nicht beunruhigen lassen, auch wenn die Vorlage abgelehnt werden sollte. Sie ist aber keine Parteiregierung und wird sich von keiner Fraktion ins Schlepptau nehmen lassen. Ich gebe nicht die Hoffnung auf, daß wir auch in dieser Angelegenheit zum Ziele kommen. Dazu wird allerdings gehören, daß die Regierung genau fundirt, was sie vor hat. Unsere Regierung und unser Königthum ist stark. Man kann sie nicht vergleichen mit der französischen Regierung von 1798. Wir haben ein vortreffliches Beamtenhum, ein sparsames, fleißiges Bürgerthum, eine starke Kirche, ein zuverlässiges Heer. Braucht man daher auch keine Furcht vor der Socialdemokratie zu haben, so kann man doch vorbeugen, damit der Frieden nicht gestört werde. Denn nur im Frieden ist eine geistliche Entwicklung möglich. Nun kann ein Gesetz, wie das vorliegende, auch einmal verheerend angewendet werden. Aber man muß Vertrauen haben, daß eine weise Regierung es nicht im politischen Sinne handhaben werde.

Abg. Dr. Hahn (wildkonl.): Herr Sobrecht sollte mehr in Volkerversammlungen gehen, dann würde er die wirkliche Stimmung der Bevölkerung besser kennen lernen. Wie er, so urtheilen heute vielleicht Lehrer und Professoren, aber nicht Männer des praktischen



fordene Mitglied des Vereins wird durch Mitglieder unentgeltlich zu Grabe getragen. Für weibliche Mitglieder bzw. Angehörige von Mitgliedern wird für das Tragen eine Entschädigung von 15 Mk. an die Kasse gezahlt. — Wenn Mitglieder ihren Wohnort verlegen, so können sie auch außerhalb unserer Stadt die Mitgliedschaft zur Sterbekasse aufrecht erhalten, wenn sie mindestens 2 Jahre dem Verein angehört haben. — Es wird der Beitrag auf 16 Pf. pro Monat festgesetzt (früher zahlte jedes Mitglied 10 Pf. pro Sterbefall.) An Sterbegeld wird jetzt gezahlt: 30 Mk., wenn die Mitgliedschaft 3—6 Monate währte, (früher 15 Mk.), 45 Mk. nach 6—12 Monaten, (früher 30 Mk.), 60 Mk. nach einem Jahre, (früher 45 Mk.). — Schließlich wurde noch die Mittelstellung gemacht, daß der Verein am künftigen Sonntag bei schönem Wetter einen Spaziergang nach Reimannssee und Coblern unternimmt. Von einem Ausflug zu Wagen hat man der großen Kosten wegen Abstand genommen.

**Eine so starke Frequenz**, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist, hatte gestern Herr Zebler auf seinen Dampfern zu verzeichnen. Eine Ueberfüllung war aber trotzdem nicht eingetreten, da für jeden Dampfer nur soviel Billets verkauft wurden, wie er Personen aufnehmen durfte.

**Savarie.** Infolge eines Maschinenschadens, den der Dampfer „Utau“ bei der Rückfahrt von Frauenburg nach Elbing auf dem Frischen Haff auf der Höhe von Tolkmitt erlitt, mußte der Dampfer einige Zeit still liegen, was unter den Passagieren eine Aufregung verursachte. Der Dampfer ließ seine Rumpfschiffe erklären, ohne daß ihm jedoch Hilfe gebracht wurde. Er ging daher nach etwa 4 Stunden nach vorläufiger Reparatur unter eigenem Dampf weiter, blieb dann aber des Schadens wegen an der Insel im Elbing liegen und mußte von hier durch den ihm entgegengesetzten Dampfer „Kronprinz“ herangeschleppt werden. Die Ankunft des Dampfers in Elbing erfolgte so erst nach Mitternacht.

**Neuer Dampfer.** Herr Dampfschiffs-Redirektor G. Redt Tiffit erhält Ende dieses Monats einen neuen Salon-Dampfer „Tiffit“, welcher auf der hiesigen Schiffbauwerkstatt erbaut und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet ist. Herr Redt wird durch den neu hinzukommenden Dampfer in der Lage sein, stets einen resp. zwei Salon-Dampfer für Spazierfahrten, Veretele etc. stellen zu können.

**Schiffsnachrichten.** Der hier beheimatete Dampfer „Bartiot“, Capt. Budig, ist mit einer Ladung Plastersteine Sonnabend Abend von Vornholm hier eingetroffen, desgleichen der Dampfer „Elbing I.“ mit Eisen aus den Rheinlanden.

**Berichtigung.** Unter der Spitzmarke „Eine gewisse Mithistimmung etc.“ brachten wir in Nr. 172 unserer Zeitung eine Notiz, die auf unrichtigen Voraussetzungen seitens unseres Gewährsmannes beruht und deren Aufnahme wir daher nur bedauern können. Wie uns die Firma Voelker & Wolff mittheilt, sind die zu dem gegenwärtigen Neubau erforderlichen Zimmerer, Glaser, Tischler, Schlosser, Schmelde- und Dachdeckerarbeiten hiesigen Handwerkers überlassen. Auch Ziegel und Cement werden von hiesigen Firmen geliefert. Selbst von den Maurerarbeiten kann nicht gesagt werden, daß diese von einer Berliner Firma ausgeführt werden, da die betreffende Firma hier eine Zweigabtheilung besitzt, welche am 21. April d. J. in das hiesige Firmenregister eingetragen wurde. Die tragliche Bauart muß daher auch hier ihre Abgaben entrichten. Obendrein handelt es sich bei dem Bau um Verwendung von ganz massiven Decken, worauf diese ausführende Firma das alleinige Patent besitzt. Aber selbst wenn diese oder jene kleineren Arbeiten auswärtigen Handwerkers übertragen sind, so läßt sich hiergegen nichts sagen, da durch hiesige Bauhandwerker ebenfalls auch auswärtige Arbeiten übernommen.

**Der Turnverein** veranstaltete vorgestern in Weimarandvorst unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder mit ihren Damen einen Familienabend. Der Garten war durch Lampen hell erleuchtet und der Aufenthalt in demselben bei dem schönsten Wetter ein äußerst angenehmer. Nach einem köstlichen Tanzchen und besserer Unterhaltung wurde gegen Morgen der Heimweg angetreten.

**Die hiesige Sattlerinnung** machte gestern früh mit dem um 4 Uhr 27 Min. von hier abgehenden Personenzug einen Ausflug nach Danzig, woran sich einige vierzig Personen beteiligten.

**Vergnügungsfahrt nach Kahlberg.** Bei sehr reger Theilnahme machte heute Vormittag 11 Uhr der mit reichem Flaggenschmuck versehene Dampfer „Tis“ mit den Mitgliedern der hiesigen Wädelinnung und deren Familien unter Mitnahme eines Theiles der hiesigen Kapelle eine Vergnügungsfahrt nach Kahlberg.

**Zu dem Maria Magdalenen Feste**, welches gestern in Frauenburg stattfand, hatten sich auch viele hiesige Katholiken begeben. 2 Dampfer brachten die Festgäste von hier nach Frauenburg.

**Unfall.** Von dem Fehler'schen Hause in der Königsbergerstraße, dem ein neues Stockwerk aufgesetzt wird, stürzte heute Vormittag der Arbeiter Brühn aus dem zweiten Stockwerk so unglücklich auf den Erdboden herab, daß er schwere innere Verletzungen davontrug und nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, was erst nach einer halben Stunde geschehen konnte, da mangels einer Verbindung des Krankenhauses mit dem hiesigen Fernsprechnetz ein Transport nicht früher zur Stelle war. An dem Unfallkommen des Verunglückten wird gearbeitet.

**Selbstmord.** Am Sonnabend Abend hat sich der bisher in Osterode wohnhaft gewesene Rentier W. auf dem in der Sehnamsstraße hieselbst belegenen Grundstück seines Bruders erschossen. Grund zum Selbstmord scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein.

**Der Gipfel der Frechheit.** Als die Tochter eines hiesigen Klemmermeisters gestern Abend die Hellscheitstraße passirte, wurde derselben von einem halbwegsigen Wüthchen die Kopfbedeckung entziffen. Selber entkam der Thäter.

**1100 Mark Belohnung** sind nach einer Bekanntmachung des hiesigen ersten Staatsanwalts für die Ermittlung derjenigen Personen ausgesetzt, welche am 26. Januar d. J. die Schöne des Mitterguts Cabinen in Brand gesetzt haben.

**Die Entdeckungen** sind in den letzten Tagen durch das trockene Wetter sehr gefördert worden. Ein großer Theil des Wintergetreides hat bereits gut eingeeignet werden können.

**Die Milchpreise** begannen bereits zu steigen. Am vorigen Sonnabend stellten mehrere Milchlieferanten eine Preisprechung ab. Auf Grund dieser Preisprechungen kam zu dem Beschluß, den Preis der Milch auf 14 Pf. pro Liter zu erhöhen.

**Feuer.** Auf dem Grundstück des Besitzers Dobrid in Wühlstraße brach gestern früh Feuer aus, welches das Wohngebäude und die daneben befindliche Bäckerei

einäscherte. Wie wir hören, ist dasselbe in der Bäckerei ausgekommen. Da auch das Mobiliar mitverbrannt ist, so erleidet Herr Dobrid einen erheblichen Schaden, weil er dasselbe zwar zur Versicherung angemeldet hat, aber noch nicht im Besitz der Police ist. Die Gebäude waren versichert.

**Beim Baden in der Rogat ertrunken** ist Sonnabend Nachmittag der Sohn des Arbeiters Gerlach.

**Zur Simultananschulfrage.** Nach längerer Zeit hört man wieder vom ersten Male von einer Uebersiedelung einer confessionellen Schule in eine Simultan-schule. Die königliche Regierung zu Marienwerder hat die katholische Schule zu Plotowo, Kreis Lötzen, in eine Simultan-schule umgewandelt. Die katholische Schulgemeinde, wie auch der Schulvorstand haben gegen diese Simultanisierung Einspruch erhoben. Diese Maßnahme der königlichen Regierung muß ihre volle Zustimmung finden. Für die Einrichtung der Simultan-schulen sprechen nicht nur pädagogische, sondern auch sociale Gründe. Wie segensreich eine solche Schule in den Gegenden mit gemischten Confessionen und Nationalitäten wirkt, das kann nur jemand beurtheilen, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Die Simultan-schule trägt nicht unwesentlich dazu bei, die religiösen und nationalen Gegensätze zu mildern. Hauptächlich aber kann die Simultan-schule noch segensreich wirken vom pädagogischen Standpunkte aus. Es giebt da zuweilen in unserer Provinz in einem Orte zwei confessionelle Schulen mit je einem Lehrer. Der eine Lehrer hat vielleicht nur 20—30 Schüler zu unterrichten, der andere dagegen vielleicht hundert und darüber. Vereintigt man solche Schulen zu einer zweifachlässigen Schule, dann wird für eine gute Ausbildung der Schuljugend eine bessere Garantie geboten als durch zwei einlässige Schulen. Wir wünschen deshalb, daß man schon dort überall mit der Simultanisierung vorgehen möge, wo der Schulorganismus dadurch eine bessere Ausgestaltung finden kann.

**Zu der Abend-sitzung des Abgeordneten-hauses** am Freitag beantragte die Agrarcommission mehreren Petitionen der Reichsverbände von Elbing, Marienburg und Falkenau, betreffend die Regulierung der Weichsel, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die bereits beschlossenen Regulierungsarbeiten schleunigst ausgeführt werden, um erneute Ueberschwemmungs-Kalamitäten möglichst vorzubeugen. Abg. v. Buttlamer-Blauth (cons.) unterstützte die Petitionen, bedauerte, daß das bereits im Februar von der Regierung in Aussicht gestellte Gutachten der Akademie des Bauwesens noch immer nicht vorliege, und betonte, daß das Schwergewicht auf den weiteren Ausbau des Weichselarmes zu legen sei. Regierungs- und Bau-rath Ger-mel-mann legte mögliche Verschleimung der Arbeiten zu, nachdem die Akademie des Bauwesens ihr Gutachten erstattet habe. Das Haus beschloß nach dem Commissionstrag.

**Falsche Nachricht.** Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: Mehrere Zeitungen haben in jüngster Zeit Mittheilungen über den Inhalt einer auf das Re-munerationen wesen bezüglichen Verfügung gebracht, die für den Bereich der Justizverwaltung in Geltung ergangen sein sollte. Demgegenüber ist festzustellen, daß eine Verfügung des in den Zeitungen angegebenen Inhalts von dem Justizminister nicht erlassen worden ist. Die thatsächlich ergangene Verfügung bezweckt lediglich, die von der Staatsregierung aufgestellten, von dem Finanzminister bei der Staats-berathung in der verfaßten Budgetcommission des Abgeordneten-hauses mitgetheilten und von dem Bericht-erhalter der Commission in der Berathung des Abgeordneten-hauses vom 8. Mai 1897 vorgebrachten neuen „Grundzüge über die Verwaltung des Fonds zu Remunerationen und Unterhaltungen“ im Bereiche der Justizverwaltung alsbald zur Durchführung zu bringen.

**Eine deutsche Einheitssteno-graphie** soll durch Verschmelzung des Stolze'schen und des Schrey'schen Systems erstrebt werden. Vor jetzt einem Jahre gelangten die ersten Nachrichten über diese Bewegung in die Oeffentlichkeit. Die Verhandlungen, an denen die hervorragendsten Vertreter der Schulen von Stolze, Schrey und Velten theilnahmen, sollen in einer Com-ferenz, die vom 7. bis 9. August d. J. nach Berlin einberufen ist, beendet und ein entgeltlicher Beschluß gefaßt werden. Eine große Stenographenversammlung, die von Vertretern der verschiedenen Systeme zahlreich besucht war, gab in Köln ihrer freudigen Zustimmung zu dem Einigungswort Ausdruck.

**Stafeltarife.** In einigen Blättern finden wir folgende Nachricht: „Die Wiedereinführung der Stafeltarife seitens der preussischen Regierung ist entgegen den Nachrichten Berliner Blätter beschlossene Sache. Die Befreiung dieser Nachricht ist den Landwirthschaftskammern bereits zugegangen.“ Die „D. Z.“ hat an zuständiger Stelle Erläuterung erlangt, und es ist die wie es sich erhebt, daß die Notiz, soweit sie die Wiedereinführung der Stafeltarife betrifft, unrichtig ist. Daß die westpreussischen Landwirthschaftskammern die Wiedereinführung der Stafeltarife erstreben und mehrere Resolutionen zu Gunsten der Stafeltarife gefaßt haben, ist eine bekannte Thatsache. Weiter ist aber der westpreussischen Landwirthschaftskammer über die Sache nichts bekannt.

**Zur Warnung vor dem Genuß unreifen Obstes** sei folgender bedauerliche Vorfall mitgetheilt: Der 10jährige Sohn des in der Wellenstraße in Thon wohnhaften Arbeiters Lemke kam am Donnerstag Nachmittag mit anderen Altersgefährten aus einem Garten in der Bromberger Vorstadt Obst entwendend und davon gegessen. Nach dem Genuß des Obstes, das aus noch fast ganz grüner, unreifen Pflaumen bestand, stellten sich bei dem Knaben bald heftige Leibschmerzen, verbunden mit Durchfall, ein. Gestern früh ist nun der Knabe unter diesen Krankheitserscheinungen gestorben.

### Kunst und Wissenschaft.

— Wie die „Agenzia Stefani“ aus Wien meldet, ist Herzogin mit den Leutenants Banutiell und Citerri dort angekommen und reist am 28. d. Mts. nach Italien weiter. Banutiell und Citerri sind die einzigen Ueberlebenden der Expedition Bottego. Die wissenschaftlichen Schriftstücke der Expedition sind gerettet.

### Sport.

**Radfahrricht Köln = Berlin.** Unter dem Protectorat des Prinzen Albert von Anhalt wird am 4. und 5. September 1897 eine Radfahrricht Köln = Berlin über 580 km stattzufinden.

## Telegramme.

**München, 26. Juli.** Die Kaiserin traf heute Vormittag 11½ Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom Prinzregenten und dem preussischen Gefandten empfangen und vom anwesenden Publikum stürmisch begrüßt. Die Kaiserin begab sich zur Kunstausstellung im Glockenplatz, darauf zur Schackgalerie. Nachmittags findet Galalafest statt.

**Schwern i. M., 26. Juli.** Die Regierung verbietet das bisher gestattete internationale Tauben-schießen im Ostseebad Helligendam.

**Cassel, 26. Juli.** Amlich wird gemeldet; von dem Schnellzug 72 Hamburg—Frankfurt sind heute Mittag vor dem Bahnhof Friedn 11 Wagen entgleist. 3 Reisende sind unerheblich verletzt, 3 Wagen erheblich beschädigt. Soweit bis jetzt ermittelt ist, ist die Entgleisung durch Bruch der hinteren Lenkerachse herbeigeführt.

**Reichenberg, 26. Juli.** Im Laufe des gestrigen Abends kam es durch die herausfordernde Haltung halbwegsiger Burichen zu einer Schlägerei, die durch das Dazwischentreten des Bürgermeisters beendet wurde. 10 Personen, die Mehrzahl noch Lehrlinge, sowie 2 Soldaten wurden verhaftet.

**Verfaßtes, 26. Juli.** Eine Bombe wurde auf der Promenade unweit des Schlosses gefunden. Die Untersuchung befand sie als gefährlich genug, um großen Schaden anzurichten zu können. Der Thäter blieb bisher unerkannt.

**Grenoble, 26. Juli.** Ein passionierter Tourist, der die Höhe von Tallefer bestieg, stürzte ab. Die Leiche wurde nach fünf-tägiger Suche scheinlich ver-stümmelt in einem Schneefeld abgründ aufgefunden.

**London, 26. Juli.** Dem „Standard“ wird aus Constantinopel gemeldet, daß daselbst viele Personen verhaftet worden seien, in der Hauptsache Ulema's (Rechts- und Gottesgelehrte) und Beamte der mittleren Klassen.

**Tanger, 26. Juli.** (Neuer-Meldung.) Eine Karawane, der sich ein Franzose angeschlossen hatte, wurde bei Maratech von Räubern angegriffen. 2 jener Karawane angehörende Maurern wurden getödtet. Der Franzose wurde schwer verletzt. Die Räuber plünderten die Karawane völlig aus.

## Börse und Handel.

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 24. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,30 bez., — Gd., nicht contin-gentirt loco 40,50 bez., — Gd.

## Elbinger Standesamt.

Vom 26. Juli 1897.  
**Geburten:** Schuhmacher Carl Paul S. — Fabrikarbeiter Adolf Braun F. — Arbeiter August Borowski L. — Schneider Ferdinand Lindner Jm. 1 S. lebend 1 S. todgeb. — Kesselschmied Ed. Wih. Jöhlmer S. — Fabrikarbeiter August Ballin S. — Tischler August Grütz L. — Schmied August Lehmann S. — Tischler August Josef S.  
**Aufgebote:** Zimmergeselle Ferdinand Jaquith-Gh. mit Emilie Siebrand-Gh.  
**Sterbefälle:** Wittwe Marie Pingel, geb. Gabel 61 J. — Schlosser Carl Heinrich S. 7 M. — Fabrikarbeiter Friedrich Hof S. 2 M. — Arbeiter Rudolf Ed. Peske S. 6 M. — Tischler-lehrling August Lenz 16 J.

(Statt jeder besonderen Meldung.)  
Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Julius Frankenstein**  
und Frau.

## Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 27. Juli d. Js.:  
● Bücherwechsel. ●  
5—6½ Uhr.

Dienstag: Liedertafel.  
Probe zum Dirigentenconcert.  
Vollzähligkeit nothwendig.

## Bürgerressource.

Donnerstag, den 29. d. Mts.:  
**Concert.**

Anfang 4½ Uhr Nachm.  
Der Vorstand.

**Schöner Teint**  
keine Sommerpross, weiße Hände, keine Haut = Unreinheiten, keine Sprödigkeit der Haut bei Jung und Alt erzielt man mit Franz Kuhn's Kronen-Crème (Rf. 1, 10 und 2, 20) und Crème-Seife (50 und 80 Pf.). Nur echt mit der Firma Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. In Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Zunkerstr.  
Bin von der Reise zurück.  
**Dr. Willem.**  
Hu! Hu! Ha! Ha!  
Der heil'ge Franz ist wieder da.

Stettin, 24. Juli. loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 40,80, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

## Telegraphische Börsen-Nachrichte.

Berlin, 26. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm.	Cours vom	23. 26. 27.
Börse: Feit.		
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	104,00	104,00
3½ pEt.	104,10	104,00
3 pEt.	97,80	70,80
4 pEt. Preussische Consols	100,40	103,90
3½ pEt.	100,40	103,90
3 pEt.	104,30	80,20
3½ pEt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,40	104,00
3 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	170,40	104,00
Oesterreichische Goldrente	104,30	104,40
4 pEt. Ungarische Goldrente	170,20	170,35
Oesterreichische Pfandnoten	216,15	216,10
Russische Pfandnoten	80,70	100,60
4 pEt. Rumänier von 1890	67,20	70,40
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemmt	94,40	94,40
4 pEt. Italienische Goldrente	207,20	207,20
Disconto-Commandit.	121,75	121,90
Mariemb.-Mawl. Stamm-Ver-ein		

**Preise der Coursnotizen.**  
Spiritus 50 loco 41,20 A  
Spiritus 70 loco — A

**Rönigsberg, 26. Juli, 12 Uhr 48 Min. Mittags.**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.  
Loco nicht contingentirt 42,50 A Brie;  
Juni 42,50 A Brie;  
Loco nicht contingentirt 42,00 A Gelb;  
Juni 41,80 A Gelb

**Danzig, 24. Juli. Getreidebörse.**  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne soger. Factore-Prövision unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Matter.  
Umsatz: 50 Tonnen.  
in. hellbunt und weiß 163  
hellbunt 162  
Transit hellbunt und weiß 160  
hellbunt 130  
Regulirungspreis f. freien Verkehr 124  
Roggen. Tendenz: Unverändert.  
inländischer 120  
russisch-polnischer zum Transit 85  
Regulirungspreis f. freien Verkehr —  
Erste, große (656—680 g) 130  
kleine (625—660 g) 115  
Hafser, inländischer 130  
Erbsen, inländische 130  
Transit 90  
Häbßen inländisch 235—248

## Indermarkt.

**Magdeburg, 24. Juli.** Kornzuder excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder excl. von 88 % Rendement —, neue 9,40. Radprodukte excl. 75 % Rendement 7 05 Schwächer. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50 Rubig.

**Glasgow, 24. Juli.** [Schlußkurse.] Rix-d numbe:s marrantes 43 sh 11 d. Rubig.

## Öffentliche Versteigerung!

**Mittwoch, den 28. d. M.,  
Vorm. von 10 Uhr ab,**

werde ich in meinem Pfandlecule, **Wollweberstraße 5**, hier: **Diverse Lein- und Tischwäsche, Schneidereiutheaten als: Faten und Defen, Nähgarn und Seide, Schweißblätter etc. etc., 1 unfertiges Kleid u. u. m.** gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; jedoch kommen zufolge Auftrages in öffentlich freim. Auction: **1 alterthümliches, eichenes Spind, Gaskocher, Bügel-eisen, Cognac, Roth- und Wafelwein, 1 Parthie Tischler-u. Brettschneidereiutheaten, Hobel-eisen, Schneidemesser, Stemm-eisen, Feilen, Schlösser mit Drücker, Päckelmesser, zwei Anheffel, 1 Saß bezogene Betten, 2 Haussegen, vier Rouleaux etc.** meistbietend zum Verkauf.  
Elbing, den 24. Juli 1897.

## Nickel,

Gerichtsvollzieher.

## Öffentliche Versteigerung!

**Freitag, den 30. Juli cr.,  
Vorm. von 9 Uhr ab**

werde ich hier, **Vorbergstraße Nr. 6**, zufolge Auftrages des Pfandleih- u. Lombard-Geschäfts von **S. Braun** die im Pfandbuch verzeichneten unter **Nr. 1 bis 1201** verzeichneten Pfandstücke, bestehend in: **Kleidungsstücken, Wäsche, Bet-ten, versch. Stücke ff. Tail-len-cloot, Bugfius, Schuhe, Stiefel, Nähmaschinen, Spiegel, Fahr-räder, sowie Silberfachen und Uhren u. s. w.** meistbietend gegen Baarzahlung ver-steigern.  
Elbing, den 15. Juli 1897.

## Scheessel,

Gerichtsvollzieher.

## Reinecke's Fahnenfabrik

**Sammer**  
**Zum Privat-Danz-Birkel**  
können noch 2 Herren u. 4 Damen beitreten zur Einübung v. Character-Tänzen, z. B.: Mazur, Krakowiak, Larivine und Quadrille.  
**H. Böhnke**, Tanzlehrer,  
Schulstr. Nr. 10.

# Hercules-Spiralfeder-Corsets,

unübertrefflich in Haltbarkeit.

Das Beste für die Gesundheit,  
weil elastisch nach allen Seiten!

Zu haben bei

**Th. Jacoby, Elbing.**

Telegramm.

## Schwedischer Circus.

Gebr. C. & J. Ducander,

Schwedische Garde-Artillerie-Offiziere a. D.,  
Inhaber der Goldenen Medaillen von Schweden, Finnland und Rußland,  
geben

am Donnerstag, d. 29. Juli, Abends 8 Uhr,

ihre  
**erste Gala-Vorstellung**  
auf dem Exercierplatz in der Sängerkirche.

Die Gesellschaft besteht aus 100 Personen (den größten Künstlern der Welt) und 60 Pferden (Trakehner Vollblut, Engl. Vollblut, echten Arabern, Anglo-Arabern, echt finnischen und schwedischen Pferden).

**Achtung! Achtung! Achtung!**

Machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß unser Pferde-Material nur edles ist und keine Zugpferde enthält, wie dies bei den sonst ziehenden Circusbesitzern üblich ist.

Hochachtungsvoll

Direction: **C. & J. Ducander,**  
Schwedische Garde-Artillerie-Offiziere a. D.

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Am 1. August beginnt der  
bekannte **billige Verkauf**

meiner

**Wolle:**

Rock-, Strumpf-, Sock- u. Häkelwolle.

Reste

von Wolle und einige grössere Parthien  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Th. Jacoby.**

## Damen- u. Kinder-Mäntel,

Jaquettes, Kragen, Regenmäntel etc.

werden jetzt zu

spottbilligen Preisen ausverkauft.

**Kleiderstoffe**

in Wolle, Seide etc.

sind, um damit zu räumen, erheblich im Preise zurückgesetzt.

**Waschstoffe.**

Reizende Neuheiten in

**Organdy's, Piqué's, Crêpes, Cattun,**

Meter von 30 Pfg. an.

Reste und einzelne Roben

bedeutend unter Selbstkostenpreis.

**Joh. Lau.**

Große

## Gemälde-Auktion.

Am Donnerstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr,  
werde ich zufolge Auftrages, Heilige Geiststraße Nr. 28 hier, die ganze  
dieselbst ausgestellte Sammlung von

**Delgemälden**

gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auktion versteigern.

Freie Besichtigung bis zum Auktionstage.

**Nickel,**  
Gerichtsvollzieher.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Danzig,  
Brodänkengasse Nr. 24,  
eine

## Privatklinik für Frauen.

**Dr. med. Adolf Wisselinck,**

Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

**Zu Bädern:** Mann, Calmuswurzel, Bademalz,  
Ecesalz, Mutterlaugensalz, schwarz  
Eenspulver stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

Haupttreffer  
Mark

**50000**

Werth.

**4874**

Gewinne von  
Mark

**150000**

Werth.

Grosse

**Damen-**

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.)  
auch gegen Briefmarken, empfiehlt

**Carl Heintze,** Berlin W.,  
Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Ein gut erhaltener

**Petroleummotor**

von 1 1/2 — 3 Pferdekraft wird zu kaufen  
gesucht.

**H. Krüger,** Feilenhauer,  
Br. Stargard.

**7500 Mark**

zur 1. Stelle auf ein hiesiges Grund-  
stück gesucht. Zu erfragen in d. Exped.  
der „Altpr. Ztg.“

**Mädchen**

finden gegen wöchentliche Entschädigung  
sofort Stellung. Wo? sagt die  
Expedition.



**Für Sattler!**

**Thran, Vaselineleiderfett,  
Lederlack in allen Farben,  
Lederappretur  
billigt.**

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

## Herleshäuser Magentropfen

in langjähriger Praxis erprobt gegen  
Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack,  
übertriebenen Appetit, Aufstoßen,  
Sodbrennen, Kolikschmerzen, Uebel-  
keit, Erbrechen, Kopfschmerz, Hartz-  
leibigkeit, Hämorrhoidal-Leiden.  
Vorzüglich wirkend selbst in acuten  
Fällen, wie chronischen Magen-,  
Leber-, Nitz- und Nierenleiden,  
Atemungsbeschwerden, Herzklappen,  
Migräne etc.

Die Bestandtheile dieser Tropfen  
bilden eine solche harmonische Ver-  
bindung medicinischer Kräfte und  
sind die Zugriffsquellen so vortreflich  
gewählt, daß sie unbeantastet vom  
schwächsten Magen, vom Kinde so  
gut wie vom Greise genommen  
werden können.

Herleshäuser

Magentropfen sind ein

**Hausmittel**

ersten Ranges

und sollten in keiner Familie fehlen.  
Sie wirken unbedingt schmerzstillend  
und selbst in veralteten Fällen genügt  
oft eine kurze Kur.

Preis pro Flasche mit Schutz-  
marke nur Mk. 1.—. Zu haben in  
den Apotheken.

In Elbing Kgl. priv. Apotheke zum  
**Schwarzen Adler.**

Zusammensetzung: Rept.:  
Enzianwurzel 45 gr, Tausendgülden-  
kraut 30 gr, Pomeranzenschale 35 gr,  
Zittwerwurzel 10 gr, Ingwer 8 gr,  
Galgantwurzel 4 gr, Kardamon 4 gr,  
Zimmt 25 gr, Chinarinde 36 gr, Aloë  
9 gr, Rhabarber 5 gr, Abspymth 25 gr,  
Baldrian 10 gr, Kalmus 20 gr, ver-  
dünnter Weingeist 2000 gr, verdünnte  
Salzsäure 100 gr, Pepsin 10 gr.

## 200 Schiffszimmerleute

auf dauernde Arbeit und bei gutem  
Lohn für die hiesige Kaiserliche  
Werft sofort gesucht. Näheres

**Arbeitsnachweis Kiel,**  
Gartenstraße 20.

## Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet  
von sofort Stellung in  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## Herrschaftl. Wohnungen!

In meinem neu erbaut. Hause **Fischer-  
straße 3** sind 3 Wohnungen, bestehend  
aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer,  
Badezimmer und Mädchengeheiß etc., vom  
1. Oktober d. J. zu vermieten.  
**Ed. Schulz,** Petristraße 2.

Wohnung zu vermieten  
Kreuzstraße 6.

**Benno Damus**  
Nachf.

Colonialwaaren-  
Delicatessen-  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.

## Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,  
Blombiren etc.

**Adolf Bukau**

Kurze Heiligegeiststraße 25.

## C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851. — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Unerreicht in Stim-  
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-  
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

**Theilzahlungen**

— Umtausch gestattet. —

— Illustrierte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

**A. Danielowski,**  
Neuß, Mühlendam 67.

Colonialwaaren  
und Weinhandlung,

**Destillation.**

Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verschmitt.

Das Porzellan-, Glas-  
Steingut- und  
Wirtschafts-Waaren-  
Geschäft

von

**Ad. Harder**

befindet sich nicht mehr Heil. Geiststraße  
sondern nur

**Alter Markt 32.**

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller  
Berufsweige, ferner viele Grundstücks-  
und Geschäftsverkäufe wie Kaufgesuche  
veröffentlicht täglich die

**Ostdeutsche Volkszeitung**  
General-Anzeiger für Ostpreußen.  
Spannende Romane!

(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)  
Post-Abonnementspreis für Aug./Sept.

**67 Pfg.** Probenummern umsonst.  
Die Zeile kostet nur 15 Pf.

Insterburg. „Ostdeutsche Volksztg.“

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 24. Juli.** Gestern Abend ereignete sich in einem Hause bei Passlon Ausprägung ein recht schwerer Excels. Der dort wohnende Schlosser K. kam betrunken nach Hause und mißhandelte in diesem Zustande seine Ehefrau, die erst kürzlich von einem Kinde entbunden worden ist. Von den Nachbarn wurde die Polizei geholt, welche die Frau bewußlos vorfindet und die Polizei geholt, welche die Frau bewußlos vorfindet und die Polizei geholt, welche die Frau bewußlos vorfindet.

**Thorn, 23. Juli.** Stadtrat Rittler, der das Dezerat der Gasanstalt und das der Wasserleitung und Kanalisation bisher verwaltete, hat seine sämtlichen städtischen Aemter gestern niedergelegt. Für diesen Entschluß sollen die häufigen Angriffe bestimmend gewesen sein, die innerhalb und außerhalb der Stadtverordnetenversammlung gegen den Magistrat aus Anlaß der großen Ueberfressungen beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation erhoben wurden, und die auch in der letzten Sitzung der genannten Körperschaft wieder scharf zum Ausdruck gelangten. Die Nachricht ruft in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft aufrichtiges Bedauern hervor, da Herr Rittler eine hervorragende und sehr erprobte Persönlichkeit in der städtischen Verwaltung entfällt hat.

**Culmsee, 23. Juli.** Um die Mitternachtsstunde haben die Nachbarn im Hausflur des Schuhmachermessers L. ihren Hausen in der Domstraße in Flammen aufsteigen lassen. Als sie hinzukamen, waren auch schon einige Bewohner des Hauses, durch das Knistern des Feuers aufgeweckt, auf der Brandstätte erschienen und löschten die Flammen. Das Feuer war offenbar von rüchlosen Händen unter der hölzernen Treppe angelegt. Ueberhandgelegtes trockenes Holz war stark mit Petroleum getränkt, die Petroleumflasche stand noch an der Seite. Der in demselben Hause wohnende Einwohner G. ist als der Thäter dringend verdächtig heute Nachmittag verhaftet worden.

**Culm, 25. Juli.** Mehrere große Dampfwärme- und Strommaschinen z. B. Culm-Donwald gegenüber ausführen. — In den diesseitigen Wäldern kämpfen sich dieses Jahr mehrere Hehe. Jedenfalls stammen diese aus der großen gräflichen Forstverwaltung. — Danziger und Elbinger Obstgärtner halten hier große Nachträge nach gutem Frühobst. Sie zahlen pro Cir. 8—9 Mark.

**Ostrowo, 22. Juli.** Bei dem vorgestrigen Gewitter ist der Weichboden in dem benachbarten Jagarsow vom Blitz erschlagen worden; seine Frau, die mit einem Kinde auf dem Arme vor ihm herging, blieb unverletzt. Ferner schlug der Blitz in einen großen Getreidespeicher des Majorats, dessen von Silegler in Sobotta und Acherte denselben ein.

**Allenstein, 22. Juli.** Einem tödtlichen Unfall ist wieder ein blühendes Menschenleben erlegen. Der Knecht Karl Weick in Buchwald wollte die Pferde seines Herrn, des Besitzers Jäger, nach Hause bringen. Dabei erhielt er von einem der Thiere einen heftigen Schlag gegen den Unterleib und erlitt schwere innere Verletzungen. Man schaffte ihn eilig nach dem Krankenhaus; doch ist er hier bereits an seinen Verletzungen gestorben.

**Allenstein, 25. Juli.** Das 10jährige Sohn Josef des Besitzers Zetoll in Lotau hatte eine Woche hindurch nicht die Schule besucht und sich umhergetrieben. Nachdem der Vater ihn hierfür gezüchtigt hatte, verschwand der Knabe am 12. Juli und ist bisher nicht ermittelt worden. Bekleidet war derselbe mit einem grauarzteten Rock, einer grauen selbstgewebten

Hose und grauer Mütze. Eine Fußbekleidung hatte er nicht.

**Königsberg, 23. Juli.** Die feierliche Einweihung der in Konaritz erbauten evangelischen Kirche fand heute Nachmittag durch den General-Superintendenten Herrn Dr. Braun statt. Conffitorial-Präsident Freiherr von Dörnberg überreichte dem Gutbesitzer und Gemeindevorsteher Herrn Hoffmann ein Dankschreiben für die Bemühungen und Verdienste, die derselbe um den Bau der Kirche gehabt. Die Kaiserin hatte eine Bibel gesendet. Auch von andern beständigen Personen sind reiche Spenden: Altardecken, Abendmahlstisch, Taufbecken dem neuen Gotteshaus zugewendet worden. Viele Geistliche und die Spitzen der Behörden nahmen an der Weihe teil. Nach Beendigung derselben fand ein Diner in Gaffner's Restaurant statt. Bis zur definitiven Besetzung der Pfarrstelle durch das Conffitorium amtierender Prediger Konrad von der Haberberger Kirche an der Konaritz.

**Königsberg, 24. Juli.** Herr Generalsekretär Dr. Rodewald veröffentlicht in der „Ostpreuss. Zig.“ folgende Erklärung:

Königsberg, 24. Juli 1897.

Nachdem es mir bekannt geworden ist, daß das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft gegen meine Mitgliedschaft im Bürgervorstande der hiesigen Produktendörse Einspruch erhoben hat, habe ich dem Herrn Oberpräsidenten heute mitgeteilt, daß ich dieses mein Amt freiwillig niedergelegt habe.

Trotzdem bin ich nach wie vor der Ueberzeugung, daß ich nach jeder Richtung hin das in Rede stehende Amt zu bekleiden berechtigt gewesen wäre. Ich habe aber diesen Schritt thun zu sollen geglaubt, um die Hand zum Frieden zu bieten und einer geblühenden harmonischen Entwicklung der hiesigen Produktendörse die Wege zu ebnen.

Dr. Rodewald,  
Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen.

— Einer verhängnisvollen Verwechslung, wie die „O. P.“ schreibt, richtiger würde man wohl sagen, dem Verhasstsein in der Ausbeziehung gefährlicher Medicamente, ist gestern ein Mädchen von fünf Jahren zum Opfer gefallen. Dasselbe befand sich bei einem Beamten in Pflege, welcher längere Zeit krank darniederlag und dem Willen verwehrt waren die Strümpfe anzuziehen. In einem unachtsamen Augenblicke hatte das Kind die Pflanschachtel geöffnet und von den Pillen gekostet. Als die ersten Anzeichen der Vergiftung sich bemerkbar machten, sandte die Frau des Beamten eilig nach einem Arzte, der das Kind aber bereits als Leiche vorfand.

**Gerdaun, 23. Juli.** Die Frau Mannsrau D. aus Karolinenort wollte vom Himmelstret einen Nächststen herabnehmen. Hierbei fiel eine Scheere heraus und dem in der Wege Liegenden 10 Monat alten Kinde der Frau U. ins Auge, so daß dieses auslief. Auf Anordnung des Arztes mußte das verletzte Kind nach Königsberg in eine Klinik gebracht werden, da Gefahr besteht, daß auch das andere Auge verloren geht.

**Elbitz, 24. Juli.** Nach dem Beschluß der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erhalten als Grundgehalt, Wohnungs-Entschädigung, Alterszulage die Hauptlehrer 1600 Mk., 450 Mk., 150 Mk.; die Lehrer 1050 Mk., 350 Mk., für Verheiratete 150 Mk., 200 Mk. für Unverheiratete; die Lehrerinnen 800 Mk., 200 Mk., 80 Mk.

**Chydubun, 23. Juli.** Trotz der in Aussicht genommenen Quarantänemaßregeln für die von Ausland nach Preußen gelangenden Gänse wird der Gänsehandel am hiesigen Orte voraussichtlich

auch in diesem Jahre wieder recht bedeutend werden. Auswärtige Händler sind hier bereits eingetroffen und viele andere bereiten Aufbruch, um sich die Gänselieferungen zu sichern. Der erste größere Gänsetransport von Russland wird bereits in den nächsten Tagen hier erwartet.

**Witow, 24. Juli.** Gestern Morgen wurde an der 13jährigen Tochter des Gutbesizers Krüger in Wd. Damerow ein Stillschleppentat verübt. Den Behörden ist sofort von dem Vorfall Anzeige erstattet und sind die Recherchen nach dem Thäter sofort aufgenommen. — In St. Platenheim erkrankt dieser Tage beim Gänsehüten die neunjährige Tochter des Besitzers Paul Woll in einem Torbruch.

**Lauburg, 24. Juli.** In der vergangenen Nacht wurde dem Bahnhofsarbeiter Nagel von hier beim Angerufen auf dem hiesigen Bahnhofe der linke Fuß durch Ueberfahren so erheblich verletzt, daß auf Anordnung des Bahnarztes die Aufnahme des Genannten behufs Amputation des Fußes in das hiesige Johanniterkrankenhaus erfolgen mußte.

**Gnesen, 23. Juli.** Den Bahnwärter A. D. Thell aus Arnkowitz ereilte gestern Abend ein plötzlicher Tod. Vorgestern ab Thell zu Mittag frische Kartoffeln und Salat, und als er Durst verspürte, trank er größere Mengen Wasser. Sofort stellten sich ihm Brechdurchfall und Krämpfe ein, und der herbeigeholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhaus an; hier starb er am Abend.

**Landberg a. W., 23. Juli.** Dem Vorsteher der hiesigen Schützengilde wurde heute durch den zweiten Bürgermeister Lehmann die Mitteilung gemacht, daß der Kaiser der Gilde aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums einen Fahnen schenkt, bestehend in einer Schleiße in den preussischen Farben mit silbernen Troddeln und in einem das preussische Wappen tragenden goldenen Fahnenstange verkleidet hat.

**Von Nah und Fern.**

\* **Erlangen, 25. Juli.** Die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., eines Werkes des Bildhauers Schwabe-Münch, fand heute Mittag bei prächtigem Wetter statt. Bürgermeister Dr. Kappel übernahm das Denkmals im Namen der Stadt und hob in seiner Ansprache hervor, daß dieses Denkmals das erste für Kaiser Wilhelm I. auf baltischem Boden sei. An den Kaiser und den Prinzregenten wurden Guldigungslegramme abgesandt; auch an den Fürsten Bismarck wurde ein Begrüßungslegramm geschickt.

\* **Aus Schlesien, 23. Juli.** Ueber einen verächtlichen Gattenmord wird berichtet: Der Bahnwärter Falus in Vorsigwert (Oberschlesien), an der Schmalpurbahn angeheiratet, wohnte in dem Bahnwärterhäuschen gegenüber dem Vorsigwörter Bahnhofe, residierte am letzten Sonnabend Abend 9 Uhr die Strecke der Schmalpurbahn von Vorsigwert bis Kar. Gegen 12 Uhr kehrte er völlig müde, jedoch sehr ermüdet heim, entkleidete sich und legte sich zu Bett. Seine Frau, die zu wiederholten Malen ihren Mann verlassen hatte und dessen Erispannisse mitleidig, begab den Schlaftenden mit Petroleum und zündete alsdann den Brennstoff an den Beinen des Mannes an. Der Mann erwachte sofort und sprang aus dem Bett, griff nach seiner Kleidungsstücke und erstickte damit die Flammen. Als die Frau sah, daß sie angegriffen hatte, lief sie zu den auf der Strecke beschäftigten Arbeitern und erzählte diesen, „es seien Leibe in ihr Haus eingebrochen, hätten die Erispannisse ihres Mannes in Höhe von 300 Mk. gestohlen,

## Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffhorn.

16) Nachdruck verboten.

Wir ruhten am Rande eines Piniengehölzes auf weichen Moospolstern. Es war ein echt römischer Winterabend von unbeschreiblichem Reiz. In der Ferne glühten noch die Spitzen der Albanerberge unter dem Strahlengusse des untergegangenen Tagesgestirns, aus der weiten Ebene blickte hier und da ein weißer Kirchturm, dessen harmonisches Glockengebimmel leise zitternd wie Aeoluscharfenklang herüber scholl, über das ganze senkten sich bläuliche Schleier vom Himmel herab, zart, weich und düstert wie von Feenhänden geschaffen, um die Muttererde mit allen ihren Kindern zur Nachtruhe sorglich einzuhüllen. Und welche Stille, welche Einsamkeit rings um uns. Kein Thier, kein Mensch, kein Laut, es war, als ob das Weltall selbst den Athem anhielte, um den ersten Schlummer seines Liebklings nicht zu stören.

„Was stimmt dein Lieb mit einem Mal so ernst?“ fragte ich unwillkürlich leise.

„Der Gedanke, daß wir recht undankbare Geschöpfe sind, daß wir jubeln können, während der, welchem wir all unser Glück verdanken, noch seufzend der Genesung harret,“ erwiderte sie.

Ich schwieg betroffen. Der jähre Wechsel von Hoffnungslosigkeit zur Hoffnungslosigkeit hatte mich trunken gemacht. Sie aber sprach von jenem Abend, da sie in Deiner Begleitung von der Villa Geseheim heimwanderte, und erzählte dann ein Märchen, Dein Märchen, Arnold, von Prinzess Sonnenfroh und vom Prinzen Wohlgegnung; und als sie gendert, weinte sie, ob vor Freude, vor Schmerz oder Dankgefühl — ich weiß es nicht, aber — Donner und Doria, mein lieber Zauberer Traumreich, hätte ich mich nicht rechtzeitig meiner Manneswürde erinnert, wo wäre die römische Campagna Zeugin eines Duettes geworden, wie es noch zu keines Zauberers Ehren gelungen wurde!

Die Nacht war darüber hereingebrochen, unter stimmendem Sternenhimmel zogen wir schweigend heim, mit überwollenen Herzen, Deiner gedenkend. Der Abendmüßig war schmal, da wir vorherhand nur Hoffnungen, aber kein Geld besaßen, doch löste

auch der billige Nostrano die Zungen zu endlosem Geplauder über Vergangenheit und Zukunft.

Zukunft! Mein Gott, wenn die kleinen Knirpse wüßten, welche Sorge sie ihren Eltern machen, bevor sie noch das Licht der Welt erblickten, sie würden diese sicher nicht auch noch durch unnötiges Schreien quälen. Ja, lache nur, Freund, diese Sorgen waren es, welche uns fast bis zum grauen Morgen wach erhielten, ohne daß wir über die zahllosen Fragen bezüglich Pflege, Nahrung, Erziehung, Verfassung — des künftigen Weltbürgers, beziehungsweise Weltbürgerin einig geworden wären. Nur eins stand fest, als wir endlich die Augen schlossen: ob Männlein, ob Weiblein, Arnold oder Arnoldine soll es heißen, und ehren soll es seinen Vätern gleich Vater und Mutter, auf daß es ihm wohlgehe auf Erden wie im Himmel.“

„Wie das Unglück kommt auch das Glück selten allein. Seit drei Tagen ist mein Bild neben acht anderen Konkurrenzarbeiten in einem Saale der Akademie San Lucia zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Mein Name scheint schon im Munde der Leute zu sein; denn gestern war mein edler Kunsthandwerker wieder da und zahlte, ohne mit einer Wimper zu zucken, das Zehnfache seines ersten Angebotes. Und heute erhielt ich durch Vermittelung eines hiesigen Hoteliers die freudige Nachricht von der wohlthätigen Wirkung des Klimas von Nizza auf Dein Befinden!“

Nun sitze ich hier mit doppelter Lust an der Arbeit. Alte Entwürfe gelangen zur Ausführung, neue entstehen, mein Pinsel scheint Flügel bekommen zu haben.“

„Heute schreibe ich zum letzten Male von der ewigen Stadt aus an Dich, denn morgen verlasse ich Rom, um auf prächtiger Lustjacht Griechenland und den Jonischen Inseln einen Besuch abzustatten. Wie sich diese neue Wendung ergebe, sollst Du hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit durch ausführlichen und mündlichen Bericht erfahren. Hier nur soviel, daß ich auch dies meiner sonnigen Vorziehung beziehungsweise deren liebenswürdigem Verehrer zu danken habe.“

Vor einigen Tagen nämlich trat mein alter Gönner als Begleiter des Herzogs von B. und dessen Gemahlin in mein Atelier. Der Herzog, ein stattlicher, überaus keuslicher Herr, mußte ebenso wie die Dame, deren seltene Schönheit durch den schmerzlichen Ausbruch des blaffen Antlitzes fast ergeißend wirkt, über meine häuslichen Verhältnisse schon ziemlich genau unterrichtet sein, da letztere, während ihr Gemahl meine Skizzenbücher einer eingehenden Besichtigung würdigte, Fanfuchen, welche eben anwesend, in ein längeres Gespräch zog.

Der hohe Herr, von dessen Reichthum und feinem Kunstsinne ich schon durch meine Kollegen viel gehört, schien sich namentlich für die landschaftlichen und Marine-Skizzen aus meiner früheren künstlerischen Thätigkeit zu interessieren, welchem Umstande ich trotz des geheimnisvollen Räthels unseres geistlichen Freundes ebenso wenig Bedeutung beilegte, wie dem Besuche überhaupt.

Zu meinem Erstaunen wurden wir nun vorgestern zu einer Abendgesellschaft im herzoglichen Palais geladen, was Fanfuchen in geringe Aufregung versetzte. Glücklicherweise waren ihre Schmucksachen dank meinem edlen Kunsthandwerker, dem Leihhause entziffen, die Künstlerstube war gerettet. In der That, sie sah entzückt aus, kein Wunder, daß sie aller Herzen gewann, vor allem das der huldvollen Dame des Hauses, welche meine kleine Vorziehung fast mit schmeicheleicher Herzlichkeit behandelte.

Nach der Tafel, bei einem Glase echten Falerners, kam aber erst die eigentliche Ueberraschung, indem mich der Herzog fragte, ob ich wohl Lust hätte, ihn auf einer Vergnügungsfahrt nach den Jonischen Inseln zu begleiten, um einige Ansichten in der Umgebung seiner dortigen Besitzung aufzunehmen. Mein Blick, der bei dieser unerwarteten Eröffnung unwillkürlich auf mein reizendes Weiblein fiel, mochte wohl meine Gedanken deutlich genug verrathen, da der Herzog lachend hinzufügte, daß meine schönere Hälfte für den Plan schon gewonnen und somit keine Trennung zu besorgen sei.

So schlug ich denn um so freudiger ein, als damit meine Thätigkeit für den kunstliebenden Herrn nicht abgeschlossen sein wird. Seiner weiteren Mittheilung zufolge ist nämlich seiner Gemahlin zum nächsten Geburtstag eine besondere Ueberraschung zugebacht. Die hohe Frau, welche eines Brustleidens wegen schon mehrere Jahre in der stärksten See-

luft des Südens weilt, ist als Sprößling eines deutschen Fürstenthums am Rhein geboren, daher sollen die malerischen Punkte des sagenreichen, schönsten deutschen Flusses in Wort und Bild verberlicht und zu freundlicher Erinnerung an die Heimath für das Geburtstagskind in ein Album vereinigt werden.

Für das begleitende Wort ist mir die Wahl des Dichters überlassen. Auf wen dieselbe gefallen, kannst Du Dir leicht denken, nicht aber die Freude, mit welcher ich diesem Sommer und unserer gemeinsamen Arbeit im Vollgenusse berauschender Naturschönheit entgegensehe!

So, da habe ich nun doch weit mehr geclaudert als ich wollte, jetzt ist's aber genug. Eben höre ich den leichten Schritt unseres wackeren Nachbarn auf dem Mosais des Corridor. Er kommt, um sich, wie er sagte, noch einmal an dem silberbellsten Sachen zu erfreuen, das aus römischer Frauenmund so selten erklingt.“

\* \* \*

„Venedig, im Februar.“

Gestern Abend trafen wir mit dem herzoglichen Paare von Griechenland hier ein. Nun aber ertrage ich auch die Ungewißheit über Deinen Gesundheitszustand nicht mehr. Ich sende diese Blätter an Freund Gerhard, deren Uebergabe an Dich meinem Urtheile überlassen. Jedenfalls reisen wir nächster Tage ab, um in Nizza endlich Rast zu halten, deren Fanny schon dringend bedarf. Erlaubt es Deine Gesundheit, so wollen wir dann zu froher Künstlerfahrt ausziehen, im Herbst aber entführen wir Dich sammt den Gerhards nach Rom, wo ich den Winter über an der Ausführung meines Altarbildes völlig zu schaffen habe.

Kommen Dir also diese Blätter überhaupt zu Gesicht, so ist jedenfalls nicht fern

Dein alter treuer Hans.“

\* \* \*

Tief aufatmend ließ Arnold das letzte Blatt aus der Hand gleiten. Nach den düsteren Besorgnissen, nach den Selbstvorwürfen, womit er sich die ganze Zeit über gequält, wirkten Fülle und Bedeutung des empfangenen Eindrucks fast überwältigend

den Mann mit Petroleum begossen und angezündet".  
Zwar wurde der Frau kein Lauben geschenkt, allein  
es gelang nach Feststellung der Thatsache nicht, sie  
zu verhaften, weil sich die Megäre inzwischen mit  
ihrer ältesten Tochter und den Erbsparnissen des  
Mannes auf und davon gemacht hatte. Der Mann  
erlitt sehr schwere Brandwunden, die ihn auf lange  
Zeit ans Bett fesseln werden.

**\* Köln, 23. Juli.** Der Fall des Schumanns  
Rief er wegen unbefugter Verschaffung und Miß-  
handlung einer achtbaren Dame hat eine  
eigenartige, verblüffende Wendung genommen.  
Der Staatsanwalt hat die Ermittlungen gegen  
Riefer eingestellt, nachdem der Regierungspräsident  
sowie der Polizeipräsident gegen den vom Amts-  
suspendierten Schumann das Disziplinarverfahren  
wegen Vergehens im Amte eingeleitet haben. Der  
Staatanwalt lautete auf Freiheitsberaubung, begangen  
im Amte, sowie auf thätliche Beleidigung und Miß-  
handlung. Vorfälligerseits ist gegen diesen Beschuld-  
des Staatsanwalts Beschwerde bei der Oberstaats-  
anwaltschaft erhoben worden.

**\* Telephon und Gewitter.** Die erste all-  
gemeine Petition an den neuen Generalpostmeister  
Herrn v. Boddieck wird seitens der Berliner Fern-  
sprechstellnehmer bezüglich der Benutzung des Tele-  
phons bei eintretender Gewitterneigung jetzt eingereicht  
werden. Die zahlreichen Störungen, welche in den  
letzten Tagen durch die häufigen Gewitter im Fern-  
sprechverkehr verursacht wurden, haben diese dringende  
Petition veranlaßt. Diefelbe soll bezwecken, daß in  
Zukunft bei eintretender Gewitterneigung seitens  
sämmlicher Fernsprechämter die Abstellung des  
Telephons, sowie die Wiederherstellung nach einem  
Gewitter durch ein längeres Glockensignal bekannt  
gegeben werde.

**\* Amberg, 25. Juli.** Bei einer Feuer-  
brunst, die gestern in dem Dorfe Frelsholz wüthete,  
kamen, wie die „Amberger Volksztg.“ meldet, vier  
Kinder in den Flammen um.

**\* Zwei Handverurtheilungen Friedrichs des  
Großen.** Der General v. R., der Friedrich dem  
Großen in den Jahren des Krieges als tapferer  
Soldat bekannt geworden war, liebte es, sich die  
Tage des Friedens durch mühselige und ausgelassene  
Streiche zu verkürzen, die oft das Maß des Erlaubten  
überschritten und auch seine Verabredung zur Folge  
hatten. Friedrich II. hatte bei der letzten Revue, als  
der General v. R. ihm sein Regiment vorführte, zu  
ihm gesagt: „Es ist Zeit, daß er seine Fährten-  
strecke läßt.“ Aber weder diese Worte seines Königs  
noch der Einfluß seiner Gattin bewirkten eine  
Besserung seines Benehmens, das besonders der noch  
jünglichen Frau gegenüber sehr schroff war. Die  
Generalin wußte keinen anderen Rath, als sich direct  
an den König zu wenden mit der Bitte, Se. Majestät  
möge ihren Gatten zu einem besseren Betragen an-  
halten, da er sich beständig in Händen der bösesten  
Art verwickelte. Der König, der dem General trotz  
seines ihm bekannten unbesonnenen Sinnes sehr  
wohl wollte, schickte sich zu keiner Ermüdung auf-  
gelegt. Er sandte die Eingabe zurück, an deren Rand  
er die Worte geschrieben hatte: „Das geht Ihr  
nichts an.“ Als später v. R. seinen Abschied erhalten  
hatte, führte er ein noch wilderes Leben als zuvor,  
und sein Unmuth gegen den König, der ihn aus  
seinem Dienste entlassen hatte, trat oft in höchst unan-  
gemessener Weise zu Tage. Die Generalin fürchtete  
von solchem rückfichtlosigen Benehmen die schlimmsten  
Folgen und wandte sich abermals an Friedrich II.  
mit der flehentlichsten Bitte, ihrem Gatten sein un-  
gebührliches Betragen gegen sie, sowie gegen alle Welt  
zu verwahren. Um desto sicherer den Bestand des

großen Königs zu gewinnen, betonte sie besonders,  
daß sich ihr Gatte durchaus unangemessene Ausdrücke  
in Bezug auf die geliebte Person des Königs zu  
Schulden kommen lasse. An den Rand dieser Eingabe  
schrieb der König: „Das geht Ihr nichts an.“

**\* Amerikanische Ehescheidungen.** Die Lösung  
unglücklicher Ehen geht nicht in allen Staaten des nord-  
amerikanischen Staatenbundes in derselben Weise vor  
sich; während in einigen Staaten die Ehescheidungen  
eine langwierige, mit hundert Formalitäten verknüpfte  
Sache ist, werden in anderen Gegenden unetliche Ehe-  
paare von den Richtern ohne weitere Schwierigkeiten  
in der denkbar kürzesten Zeit getrennt. So wird  
z. B. in den Staaten Nord- und Süd-Dakota fast  
maschinenmäßig geschieden, ohne daß man sich viel um  
Scheidungsgründe kümmert. Bedingung ist nur, daß  
die Scheidungslustigen wenigstens seit sechs Monaten  
in den genannten Staaten wohnen müssen; im  
Oklahoma-Territorium machen sie es sogar schon bei  
drei Monaten Aufenthalt. Wer es aber richtig an-  
zufangen weiß, braucht nicht erst die ziemlich  
unbequeme Reise nach Oklahoma zu machen,  
wenn er sich dort scheiden lassen will. Für  
Geld und gute Worte lassen sich nämlich Leute  
aufreiben, welche „mit ruhigem Gemüthe“ beschwören,  
daß der Scheidungs-Kandidat schon drei Monate in  
Oklahoma verblieben, und dieser Eid genügt vollständig.  
Ein Newyorker Advokat Namens Wilson hatte schon  
längst gehort, daß bei den Scheidungen in Oklahoma  
nicht Alles mit rechten Dingen zugehe, und seine  
Bedenken fanden Befriedigung, als er eines Tages an  
der Grenze von Oklahoma im Eisenbahnzuge mit  
einigen Herren zusammenkam, welche Zettel folgenden  
Inhalts vertheilten: „Ruhiger Sommeraufenthalt in  
der Stadt Oklahoma; keine Befriedigung durch Verhö-  
rerkatzen. Ehescheidungskenntnisse werden nicht ver-  
öffentlicht.“ Die Herren waren Geschäftsreisende für  
Ehescheidungen. Als Wilson nach Newyork zurückkam,  
setzte er sich unter einem angenommenen Namen mit  
einem „Advokaten“ in Oklahoma in Verbindung, der  
ihm eine nicht „allzu theure, diskrete“ Ehescheidung  
verschaffen sollte. Der biedere Rechtsberdruher aus  
Oklahoma that anfangs so, als wenn eine solche  
Scheidung aus der Ferne mit besonderen Schwierig-  
keiten verbunden wäre; gegen eine Baarzahlung von  
350 Dollars wollte er die Sache jedoch machen.  
Wilson bezahlte die 350 Dollars und drei  
Monate später war er geschieden, obwohl er  
— garnicht verheiratet war und sich unter einem  
Namen hatte scheiden lassen, der in Newyork garnicht  
existierte. Man sieht also, wie gewissenhaft in Oklahoma  
gearbeitet wird. Das Gericht in Oklahoma konstatirte  
dann auch, daß alles auf dem Scheidungsbeleg  
gestrichelt war: die Unterschrift des Richters, der Zeugen,  
die Amtsstempel etc. In Folge dieser erbauenden Ent-  
deckung hat der oberste Gerichtshof von Newyork an-  
geordnet, daß die Laufende von Ehescheidungen, die  
in Oklahoma bewirkt wurden, einer Nachprüfung  
unterzogen werden sollten, und man fand, daß viele,  
sehr viele falsch und unglücklich sind. Das Komische ist,  
daß jetzt viele Geschiedene, die der zweiten Frau über-  
drüssig waren, sich auf die Ungültigkeit des Scheidungs-  
dikrets berufen, um zur ersten Frau zurückzukehren.  
In anderen Fällen aber hat die Entscheidung unter  
neuerbundenen Eheleuten eine große Panik hervor-  
gerufen. Ueberall herrscht Aufregung und Verwirrung.

**\* Der nördlichste gelegene ständig bewohnte  
Ort der Erde** ist das Dorf Upernivik an der West-  
küste Grönlands. Einige achtzig Menschen wohnen  
hier — unter einer Breite von 72 Grad 48 Minuten  
— in den kleinen Häuschen und Hütten; meist sind  
es Eskimos, welche, von der Kultur berührt, ihr  
nomadisches Leben aufgegeben haben. Zwar ihre

sonstigen Lebensgewohnheiten haben sie nicht aufgeben  
dürfen, zu denen sie die eigenartige Natur ihrer Um-  
gebung zwingt. Sie sind Fischer und lähne Jäger  
geblieben, die das Ergebnis ihres Fanges sogleich roh  
zu verzehren pflegen. Namentlich der thranige See-  
hundsfel, dessen Geruch allein schon den unbewuß-  
lichen Esel jedes Europäers erweckt, ist ihre Lieblings-  
speise, während sie auf vegetabilische Nahrung, die  
ihnen ihr Land nur in den wenigen Sommermonaten  
dürftig bietet, fast ganz verzichten müssen. Es ist  
aber kein Zweifel, daß gerade diese Ernährungsweise  
jene Menschen so langlebige widerstandsfähig gegen die  
grimmige Kälte macht, der sie in ihrem langen  
Winter ausgelegt sind. Zur Sommerzeit nun gar  
kleiden sich die Leute bei einer Temperatur von 5 bis  
10 Grad oft nur in ein papierdünnes Gewand aus  
Fischblasen, aus dem überbleibene Körpertheile,  
beispielweise die Arme, nach herauszutreten. In ihren  
Jahren zu „dieser heißen Sommerzeit“, ja selbst im  
Winter, wenn die Schmelzwasser, schmelzende  
Dampfe ihren kleinen Eispalast, der sie sich dann  
bauen, erleuchtet und zugleich erwärmt, begnügen sich  
diese lebenswichtigen Leute nicht selten als einziger  
Kleidung mit der nicht allzubünnen Kruste aus Thran,  
Schmutz und Lampenruß, die sich im Laufe der Zeit  
auf ihrem Körper gebildet hat. Im Winter können  
diese Leute ja garnicht daran denken, sich jemals mit  
Wasser zu waschen, denn letzteres gehört zu den größten  
Kostbarkeiten, mit denen man gethen muß. Ist aber  
einmal der Winter so vorübergegangen, dann ist kein  
triffliger Grund vorhanden, weshalb man im Sommer  
sich den Luxus des Waschens gestatten sollte. Man  
hat ja nun das weite Meer als Badewanne, in dem  
man sich mit Leidenschaft tummelt das aber der eben  
geschilberten, natürlichen Kleidung, wegen ihrer Feig-  
keit, nicht viel anhaben kann.

### 7. Riste der Aachberger Badegäste.

- Hr. Arrasch u. Fam., Rechnungs Rath, Eld., Maderstr. 11.
- Hr. Clara Arnheim, Elding, B. Neubauer.
- Hr. Charlotte Hirschberg, Elding, B. Neubauer.
- Hr. Steg, Privatere, Elding, Walfisch.
- Hr. Dr. Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Schulz, Kaufmann, Berlin, Walfisch.
- Hr. v. Bohyński, Major und Stadtrath, Danzig, Walfisch.
- Hr. Gehr. Löwenthal, Elding, Walfisch.
- Hr. Gerd. Strauß, Diakonin, Danzig, Ritter.
- Hr. E. Lemke, Kaufmann, Elding, Walfisch.
- Hr. v. Müller, Generalleutnant, Berlin, Walfisch.
- Hr. v. Winkler, Major, Berlin, Walfisch.
- Hr. Fischer u. Fam., Ingenieur, Elding, Walfisch.
- Schiffbr., Primaner, Elding, Walfisch.
- Hr. Droß, Gelehrte, Frelwalde, Walfisch.
- Hr. Droß, Schulbaner, Frelwalde, Walfisch.
- Hr. Müller u. Bern. Gutshof, Colbshof, Walfisch.
- Hr. Zehle, Ober-Landes-Gerichts-Sekr., Marren-  
werder, Hotel Verique.
- Hr. Zehle u. Fam., Lehrer, Frauenburg, Götlich.
- Hr. Mittie Tochtermann nebst Nichte und Nffe,  
Elding, Villa Frelmann.
- Hr. Hedwig Harwar, Buchmacherin, Berlin, Dep  
Blant.
- Hr. Habelberg, Lehrer, Tiedmannsdorf, Neumann.
- Hr. Lehrer Clara Krefe, G. Rastenberg, Neumann.
- Hr. Reg.-Rath Belle und Familie, Rontz, Germania.
- Hr. Gustav Neubauer, Kaufmann, Berlin, Klatt's  
Hotel.
- Hr. Georg Rauch, Klarer, Stehembühl, Klatt's Hotel.
- Hr. Marie Benzel, Bl. Blumenau, Koller.
- Hr. Lehrerin Luise Knecht, Berlin, Germania.
- Hr. Dr. Pantel, Sanitätsrath Elding, Velvedere.

Hr. Wolff, Kaufmann, Elding, Velvedere.  
Hr. E. Haffner u. Familie, Fabrikant, Königsberg  
Velvedere.

Hr. von Broderer, vr. Arzt, Rosen, Velvedere.  
Hr. Arndt, Gerichtsschreiber Königsberg, Velvedere.  
Hr. Hinzmann, Kaplan, Braunsberg, Velvedere.  
Hr. A. Schwibski, Fabrikant, Berlin, Velvedere.  
Hr. von Feldgrün, Hauptmann, Steintin, B. Sanffoud  
Hr. Paul Gaeber, Dr. phil., Berlin, Walfisch.  
Hr. Alice u. Alma Jacobson, Graudenz, Fildbrandt  
Hr. Kaufmann Schröder u. Sohn, Berlin, Fildbrandt  
Walter Medtenbord, Obersekundaner, Danzig, B  
Neubauer.  
Oswald Bieler, Obersekundaner, Kiel, B. Neubauer  
Hr. E. Lange u. Fam., Dekorations-Maler, Elding,  
Fildbrandt.  
Stephanie Ernst u. Bruder, Oberprimaner, Brom-  
berg, Hotel Verique.  
Ruhn, Schüler, Marienburg, Hotel Verique.  
Augustin, Schüler, Marienburg, Hotel Verique.  
Hr. Hefelmann u. Fam., Kaufmann, Bromberg,  
Hotel Verique.  
Hr. Rentiere Hornig u. Tochter, Elding, Germania.  
Hr. Steuer Inspektor Kolberg, Königsberg, Walfisch.  
Hr. von Schöden u. Fam., Professor, Marienwerder,  
Walfisch.  
Hr. Postmeister Gultnecht nebst Nefen und Nichten,  
Krenz a/Ostb., Walfisch.  
Hr. Müller, Elding, Velvedere  
Hr. Eugen Dicker und Frau, Kaufmann, Königsberg,  
Velvedere.  
Hr. Hennig, Barver, Fr. Holland, Velvedere.  
Hr. D. Sudgeel, Schulrath, Gnesen, Velvedere.  
Hr. August Wgener, Vikar, Carlshof, Waldschlößchen.  
Hr. Kommandant Peters, Elding, Villa Frelmann.  
Frau Gehlmarth Dippe und Sohn, Berlin, Villa  
Frelmann.  
Herr Peters, Leutnant, Graudenz, Villa Frelmann.  
Herr Peters, Referendar, Elding, Villa Frelmann  
Herr Großgrundbesitzer Duednow und Fam., Walden  
bei Wulstinen, Dependence.  
Hr. Anna Komahn, Lehrerin, Marienburg, Wangel.  
Herr Raabe und Frau, Lehrer, Raditz, Wangel.  
Herr Georg Dyd, Kaufmann, Halberstadt, Wangel.  
Frau Dr. Hannemann und Fam., Christburg, Wangel.  
Herr Reinhold und Fam., Herrer, Blumenau,  
Wangel.  
Herrn Gehr. N. del, Elding, Waldschlößchen.  
Hr. Schulz, Lehrer, Berlin, Waldschlößchen.  
Herr Müller, Lehrer, Berlin, Waldschlößchen.  
Herr Peterlen, Kaufmann, Elding, Waldschlößchen.  
Hr. Schneider, Lehrerin, Elding, Waldschlößchen.  
Hr. Pfaffmich, Lehrerin, Elding, Waldschlößchen.  
Hr. Albert Walde, Kaufmann, Elding, Walfisch.  
Hr. Rog. Janke, Kaufmann, Elding, Walfisch.  
Hr. A. Schöndal, Kaufmann, Elding, Walfisch.  
Hr. Zwoyck u. Fam., Kaufmann, Bromberg, Walfisch.  
Hr. Krich, Bureauvorsteher, Elding, Walfisch.  
Hr. Elise von Borke, Köpigsberg, Dependence  
Hr. Kaufmann Berger u. Tochter, Elding, Velvedere.  
Hr. Dora Kirfel, Blumenau, Wangel.

### Summa der Aurgäste mit Familie und Be- dienung 1239.

**Schuttmittel.**  
Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert  
ohne Firma gegen Einsendung von 10 A in Marke  
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

auf ihn ein. Ja, er schämte sich seines Kleinmuths,  
seiner Zweifel an des Freundes Thatskraft, die dieser  
während der schlimmsten Verdunkelung seines Le-  
bensweges so glänzend widerlegt hatte. Doch trotz  
allem, trotz der ihm von Hans in Aussicht ge-  
stellten, seine schönsten Träume überbietenden Zu-  
kunft war es ihm, als könne er sich deren nicht  
freuen.

Zu lange hatte er die Wirklichkeit nur in dun-  
kelster Trübung, zu lange dem Todesengel in das  
ernste Auge gesehen, um sogleich mit Zuversicht an  
die Dauer des hellen Lichtstrahles glauben zu kön-  
nen, der endlich auch auf seinen Weg gefallen. —  
Konnte nicht ein einziger tüchtiger Zufall die ganze  
Herrlichkeit zerstreuen? Konnte nicht statt Hans die  
Drohschatt einer Erkrankung oder noch Schlimmeres  
eintreffen?

So dachte er, mit der alten Schwermuth hin-  
ausblickend in das unabsehbare, leuchtende Bild  
ewiger Dauer und ewigen Wechsels, als lebhaftes  
Trippeln und Trappen an sein Ohr schlug, und die  
Balkenthür hinter ihm hastig geöffnet wurde.

Raum daß er Zeit fand, von seinem Sitze em-  
porzufahren, da lag der treue Hans in seinen Ar-  
men, strahlten ihm vier Frauenaugen voll vereh-  
render schmerzlicher Zärtlichkeit entgegen, lachte Ger-  
hard im Hintergrunde ihm zu, als wollte er sagen:  
„Nun, Du unverbesserlicher Schwarzseher, da hast  
Du Alles bestimmet, was Dein Herz begehrt, und  
die Gesundheit dazu, was willst Du noch mehr!“  
Prinzess Sonnenstein aber hatte sich Arnolds  
freien Armes bemächtigt und rief frohlockend: „Nun  
sind wir da und dulden keine Wolken mehr auf der  
Stirn unseres Zaubers.“

„Ja, hinweg damit, sonst rufe ich die schöne  
Gräfin zu Hilfe.“ fügte Janda drohend hinzu.  
„Und ich meinen Pinzel mit dem schönsten Rosa  
aus meinem Farbenkasten.“ meinte Hans lachend.  
„Und ich den besten Hüdesheimer aus meinem  
Keller.“ schloß Gerhard heiter.

Bewegt drückte der Dichter die Hände seiner  
Freunde. „Habt Geduld und Nachsicht.“ sprach er  
mit einem Lächeln, dessen Freudigkeit die Schwerm-  
muth freigeht von der hohen Stien scheuchte, „mit  
des Lebens Tribulal habe ich mich leidlich abgefunden,  
mit Eurer Hilfe hoffe ich nun auch die Kunst  
frohen Lebensgenusses zu erlernen.“

### Die erste Million.

Frei nach dem Amerikanischen von Emil Jonas.  
Nachdruck verboten.

Der junge Fred steht vor dem Spiegel und wirft  
einen letzten Blick auf seine elegante und mit großer  
Sorgfalt arrangirte Balltoilette. Er dreht seinen  
Schnurrbart mit selbstzufriedener Miene, macht aber  
gleich darauf eine ungebührliche Bewegung und ruf:

„Ich bin doch ein Teufelskerl und würde wahr-  
scheinlich großes Aufsehen auf dem Ball machen,  
wenn sich nicht Alles gegen mich verschworen hätte!  
Was nützt es, daß ich mir einen neuen Leibrock  
haben machen lassen, wenn er im Rücken strammt.  
Das Hemd ist auch nicht feig genug und hat keinen  
Glanz, die Lackstiefeln drücken mir die Hüftneragen,  
es ist kaum auszuhalten!“

Fred macht eine heftige Bewegung mit der Hand,  
um seine Glacehandschuhe vom Tisch zu nehmen,  
aber indem er dies thut, wirft er einen Flacon mit  
Eau de Cologne um, so daß die neuen Handschuhe  
naß werden.

Dann wählt er ein Paar neue Handschuhe und  
zieht sie so schnell an, daß die Knöpfe abpringen.  
Er sucht auch neue ...

Seine Aergernisse erreichen indeffen den Höhe-  
punkt, als er beim Einsteigen in den Wagen mit  
seinem neuen Seidenhut gegen die Wagenthür stößt.

In den prächtigen Sälen bei dem Millionär  
Bob Tornhill ist eine glänzende und vornehme Ge-  
sellschaft versammelt.

Fred athmet wieder leichter. Als er in den  
prächtig erleuchteten Ballsaal tritt, wo die exotischen  
Pflanzen einen beräuschenden Wohlgeruch verbreiten,  
als er die rauschende Musik hört und die schönen  
Damen sieht, deren Augen mit ihren Brillanten um  
die Wette erglänzen, verschwindet seine schlechte Laune.  
Er fühlt, daß der Einzelne in diesem wogenden  
Strom verschwindet, aber er will in diesem Wirbel  
nicht untergehen, er beschließt, sich geltend zu machen,  
zu siegen, das Ziel, nach dem er strebt, zu erreichen.  
Wählich steht die Tochter des Millionärs, Miß  
Arabella, vor ihm.

In ihrer kostbaren Brokatrobe mit ihrem prächt-  
vollen Diamantenschmuck, der ein ganzes Vermögen  
repräsentirt, sieht sie eher einer Fürstin, als der  
Tochter eines Demokraten ähnlich.  
„Geben Sie immer mit einer so traurigen Miene  
gleich einem Alchymisten auf den Ball, Mr. Blue?“  
fragt Arabella Tornhill lächelnd.

Fred gelobt sich in diesem Augenblick, daß er  
bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm darbietet,  
seinen Schneider tödten werde. Er hat nämlich  
bemerkt, daß Miß Arabella's Blick mit Bewunderung  
über ihn hingeleitet, aber einen Augenblick gleichsam  
enttäuscht auf einer Falte ruht, die sein Leibrock  
zwischen der Schulter und dem Arm schlägt.  
„Gleich einem Alchymisten?“ wiederholt er.  
„Nein, Miß Arabella, es ist kein Gold, sondern eine  
Perle, die ich zu erlangen suche.“

„Also kein Goldmacher, sondern ein Perlens-  
fischer.“ sagt Miß Arabella lächelnd, während der  
junge Mann einen begeisterten Blick auf die schöne  
Gestalt wirft, die vor ihm im Glanz der Jugend

und des Reichthums steht.

Blondes Haar, blaue Augen und rothe Lippen  
hatte er auch oft bei anderen Frauen bewundert,  
aber keine von Allen besaß einen so innigen und  
seelenvollen Blick, keine eine so üppige Figur und  
eine so stolze Haltung.

Sie sind in den Wintergarten getreten und haben  
dort einen stillen Platz aufgesucht, der von tropischen  
Pflanzen und duftenden Blumen umschattet war.

„Ja, wie Sie sagen, Miß Arabella, Perlensfischer.  
Ich tauche tief hinab auf den Boden des Meeres,  
um eine köstliche Perle zu holen, welche zur Be-  
dingung für mein Lebensglück geworden ist. Ich  
kämpfe, um in Besitz dieser Perle zu kommen, aber  
es giebt manche Klippen, an welchen ich stranden  
kann ... Arabella, wie lange wollen Sie mit  
meinem Glück spielen?“

„Ich bin ein armes Mädchen, Fred, keine Mit-  
gift ... nur drei Millionen ...“

Fred will das junge Mädchen an seine Brust  
drücken, aber man hört Schritte sich nähern.

Tornhill, der berühmte Millionär, sitzt in seinem  
Arbeitszimmer. Er ist ein kleiner, freundlicher  
Mann mit ungezwungenen Manieren, ein echter  
Selbstmachedman ...

„Lassen Sie den Herrn nur eintreten.“ sagt  
Mr. Tornhill, als der Diener ihm Fred's Visiten-  
karte überreicht hat.

Fred prüft, als er eintritt, die Züge des Millionärs  
mit großem Interesse. Der kleine Mann ist die  
Klippe, denkt er, an der er mit seiner Perle vor-  
über muß, und an welcher sein Lebensglück leicht  
zerföhren könnte.

Der Alte läßt ihn nur einige wenige Worte  
sprechen, dann sagt er:

„Ich weiß, daß Sie eine große Zukunft haben;  
ein Jurist kann ja alles werden: Deputirter, Minister,  
Präsident. Ich weiß auch, daß Sie einen guten  
Charakter haben, daß Sie ein tadellofes Leben  
führen und Alles ausbieten werden, um meine  
Tochter glücklich zu machen ... ich bin auch über-  
zeugt davon, daß Sie ein vorzüglicher Ehemann  
werden würden ... aber Vermögen, mein Lieber ...  
Ich kann meine Tochter nicht an einen Mann ver-  
heirathen, er muß unter allen Umständen den Grund  
zu späterem Reichthum gelegt haben. Sehen Sie,  
lieber Fred“ — der Millionär sprach fast in einem  
vertraulichen Tone — „dieser Fonds, die erste  
Million, ist sehr schwer zu erlangen; hat man erst  
diese, dann kommen die anderen Millionen von selbst.  
Ich habe indeffen soviel Vertrauen zu Ihnen, daß  
ich mich darauf verlasse. Sie werden diese Schwierig-  
keit ohne allzu große Mühe überwinden ... Bella  
ist jung und sie verspricht, sich mit keinem Andern  
zu verheirathen als mit Ihnen ... Treffen Sie in

aller Ruhe Ihre Vorbereitungen, diesen Fonds zu  
sammeln ... und zeigen Sie mir Ihre erste  
Million ... Dann wird Ihrer Verbindung mit  
meiner Tochter nichts mehr im Wege stehen.“

Als Fred aus dem Palais des Millionärs her-  
austritt, fragte er sich, ob der Alte ihm gerathen  
habe, Vorbereitungen zu seiner eigenen Beerbigung  
zu treffen.

Die erste Million — wo in aller Welt soll er  
die hernehmen? ...

Als Fred nach Hause kommt, zählt er melanco-  
lisch seine Barschaft.

Dann sendet er Miß Arabella ein Billet folgen-  
den Inhalts:

„Ich habe versucht, die kostbare Perle zu heben,  
aber eine furchterliche Klippe sperrt mir den Zu-  
tritt zu dem Schatz. Ihr Papa will nichts von  
unserer Vereinigung hören, bis ich ihm meine erste  
Million zeigen kann. Ich fühle, daß Sie sehr lange  
auf mich warten müßten, und es würde unbillig  
von mir sein, dies von Ihnen zu verlangen ...  
leben Sie also wohl, meine Theure! — Ich bin sehr  
unglücklich.“

Das „arme“ Mädchen sendet ihm sofort Ant-  
wort.

Als Fred dieselbe erhalten hat, tanzt er vor  
Freude in seinem Zimmer umher.

„Nach Tornhill's Palais, Kutscher, schnell! Es  
giebt ein gutes Trinkgeld.“

Bob Tornhill ist sehr erstaunt, als er arfs neue  
Fred's Visitenkarte erhält.

„Was mag ihm wieder hierherführen?“ denkt der  
Alte. „Ich glaubte ihn von der Hoffnungslosigkeit  
seiner Freierei überzeugt zu haben.“

Fred tritt mit freudbefrahlendem Gesicht ein.  
„Was verschafft mir wieder das Vergnügen?“  
fragt der Millionär.

(Schluß folgt.)

### Weiteres.

— **Aufopfernd.** ... Die Progs Ihres  
Herrn Couff's will sich wohl immer noch nicht recht  
machen? — „Seider, daß in der Bewandtschaft  
ihun natürlich alles Mögliche — aber, mein Gott,  
immer kann man doch nicht krank sein!“

— **Eiferfüchtig.** Rächin (ihrem Schatz zu-  
schauend, der die Hans transirt): „Wie Du das ver-  
stehst! ... (bitter) Aujust, ich bin nicht Deine erste  
Liebe!“

— **Schrecklich.** ... Was, Sie waren in  
München und haben dort kein Bier getrunken?! Er-  
lauben Sie mir, das ist ja gerade so, wie Neapel  
sehen und dann nicht sterben!“

— **Auch eine Frage.** Herr (im Eisenbahn-  
wagen): „Wohin Fräulein, Sie sind wohl nicht von  
G t e r?“